

Der Ackermann

Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde

60. Jahrgang
München

Juli - September 2009
Folge 3

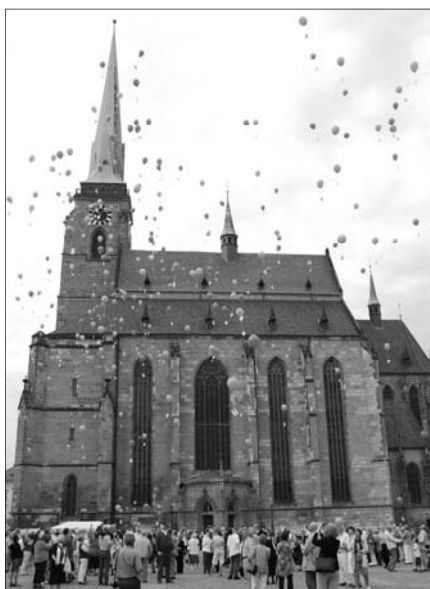
Signal für Kirche und Gesellschaft „Nachbarn - Freunde - Europäer“ — 31. Bundestreffen in Pilsen

Als „Rückkehr ins Land der Gründungsväter“ bezeichnete Adolf Ullmann, Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde, das 31. Bundestreffen in Pilsen – und damit erstmals in Tschechien. Über 500 Teilnehmer aus Deutschland, Tschechien, der Slowakei und Österreich – und sogar aus Norwegen – beschäftigten sich vom 1. bis 4. August mit dem Thema „Nachbarn, Freunde, Europäer“ bei Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Gesprächskreisen, Exkursionen und Gottesdiensten sowie geselligen Veranstaltungen. „Uns verbindet der Wille zu einer guten deutsch-tschechischen Nachbarschaft und zu einer grenzüberschreitenden Zivilgesellschaft“, betonte Ullmann in seiner Begrüßung. Die allen Teilnehmern gemeinsame Heimat Europa sei aus christlichen Wurzeln gewachsen und müsse sich weiterhin mit Hilfe christlicher Werte entwickeln, meinte in seinem Grußwort der Bischof von Pilsen, František Radkovský. Weitere Grußworte entsandten Jan Bednář (Vizepräsident der Tschechischen Christlichen Akademie), Ondřej Matějka (Geschäftsführer der Bernhard-

Bolzano-Gesellschaft) und Jaromír Talíř, Vorsitzender der Sdružení Ackermann-Gemeinde. Sie setzen auf eine starke Zivilgesellschaft: Vereinigungen und Verbände oder Initiativen wie die christliche Ackermann-Gemeinde sollen zur Entwicklung einer Gesellschaft beitragen. Manches ist noch aufzuarbeiten, Vorurteile und fragwürdige Meinungen sind weiterhin zu überwinden.

Zukunftsorientiertes Handeln

Am Sonntagmorgen sprachen der frühere Bayerische Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein und der tschechische Außenminister a. D. Senator Karl Johannes Fürst zu Schwarzenberg. Beckstein würdigte dieses Bundestreffen als zukunftsorientiert, da es als erste „Großveranstaltung Vertriebener auf tschechischem Staatsgebiet ein besonderes Ereignis in der Geschichte der Aussöhnung der Völker Mitteleuropas nach dem Zweiten Weltkrieg“ sei. Der Ackermann-Gemeinde dankte er dafür, dass sich der Prozess der freundschaftlichen Annäherung nicht verzögert. „Es ist Zeit für eine endgültige, eine ehrliche und eine umfassende Versöhnung“, meinte



Luftballons tragen Grüße vom Pilsner Treffen in die Welt.

der Ex-Ministerpräsident, aber Verständigung und Versöhnung könnten nur von den Menschen vollzogen werden. Beckstein forderte von den Deutschen noch mehr Anstrengungen, „um die Sprache, die Kultur sowie die Lebens- und Denkgewohnheiten der tschechischen Nachbarn wirklich zu lernen“. Die Tschechen, so wünscht er, mögen sich den dunklen Seiten ihrer Geschichte stellen. „Ich wünsche Freundschaft in guter Nachbarschaft, ein weiteres gutes Miteinander der Ackermann-Gemeinde und eine gute Zukunft der Menschen im Herzen Europas. Das ist die gemeinsame Aufgabe von Politikern, Menschen und Christen. Ich danke Ihnen, dass Sie an dieser großen Aufgabe mitwirken“, sagte Beckstein abschließend.

Auch Schwarzenberg fand persönliche Worte für die AG. Zahlreiche Diskussionen habe er mit Mitgliedern der Ackermann-Gemeinde geführt: „Sie haben mich beeinflusst und geformt zu dem, was ich bin.“ Auch er bestätigte der Ackermann-Gemeinde Anteil an dem Wandel „hüben und drüben“. Er gab in seinem Vortrag ein klares Plädoyer für Europa. „Man darf von Europa nicht nur reden, man muss es leben“, sagte er mit Blick auf die heute 20-Jährigen. Dass sich die deutsch-tschechische Nachbarschaft in so kurzer Zeit so positiv entwickelte, überraschte ihn. Schwarzenberg mahnte, Europa ernster zu nehmen.

Fortsetzung Seite 2

In dieser Ausgabe:

Signal für Kirche und Gesellschaft	1
Europa verpflichtet	3
Fazit Pilsen	4
AG vor Ort	5
Kirche und Gesellschaft	6
Junge Aktion / Sozialwerk	9
Impressionen vom Bundestreffen	10
Literatur	12
Aus unserer Gemeinschaft	13
Familienalbum	17
Aktuelles und Termine	20



Schwarzenberg und Beckstein, hier mit Kastler (li.), gehörten zu den Hauptrednern in Pilsen.

Fortsetzung Seite 1:

Der an der Prager Karlsuniversität lehrende Jan Sokol zeigte „Dimensionen der Nachbarschaft“ auf. Er nannte folgende Aufgaben: Aufbau und Erhalt menschlicher Kontakte; Arbeit an einem besseren Europa mit Orientierung an Zeiträumen über die Wahlperioden hinaus; Förderung der Mehrsprachigkeit.

Kultur und Kontakte

In acht Gesprächsforen ging es dann um kirchliche Partnerschaften, die biographische Spurensuche, die auch während der Tagung zu besichtigenden Ausstellungen „Das verschwundene Sudetenland“ bzw. „Gerettetes Erbe“, Stereotypen in der Nachbarschaft zwischen Deutschen und Tschechen, den sudetendeutschen christlichen Widerstand während der NS-Zeit und die Perspektiven eines grenzenlosen Europas. In einem nur an Tschechen gerichteten Arbeitskreis ging es um die Tagungsthematik und die Vorstellung der dahinter stehenden Verbände. „Wir brauchen tschechische Unterstützung zum Erhalt der heimatischen Kultur“, lautete etwa das Fazit des Münchners Stefan Stippler. MdEP Bernd Posselt kam zu dem Schluss: „Diese besondere Identität können wir nur durch Kontakte nach Tschechien bewahren.“ Ans Tageslicht kam auch, dass durch Ausstellungen weitere Aspekte oder Projekte angestoßen oder Entscheidungen bei Ortsplanungen revidiert wurden. Deutlich wurde auch, was an Kultur und an Räumen – und damit auch an Menschen – verloren gegangen ist. Außerdem interessieren sich seit der Wende auch Tschechen für die Geschichte dieser Orte. Bezüglich der Stereotypen sei es nötig, dass Journalisten ein differenzierteres Bild vom Nachbarn zeichnen. Das bislang weitgehend unbekannte Thema des sudetendeutschen christlichen Widerstandes will die Ackermann-Gemeinde in nächster Zeit nochmals aufgreifen und vertiefen. Erfreulich war, dass sich bei dem an die tschechische Öffentlichkeit gerichteten Gesprächskreis etwa 40 Passanten an der Diskussion beteiligten und aus ihren Erfahrungen berichteten. In der Podiumsdiskussion am Montag näherte man sich der Frage, wie sich die deutsch-tschechische Nachbarschaft aus christlicher Verantwortung heraus weiter gestalten ließe. Die einleitenden Referate hielten die Politiker Pavel Svoboda (Tschechischer Minister a. D.) und MdL Eberhard Sinner (Bayerischer Staatsminister a. D.). In der von Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann geleiteten Podiumsdiskussion vertieften Prof. Dr. Barbara Krause (Aachen), Prof. Dr. Jan Sokol (Prag) und der frühere Bundes-

vorsitzende der AG, Herbert Werner (Ulm), das Thema. Eberhard Sinner machte deutlich, dass Europa eine Wertegemeinschaft sei. Das Eingestehen von Schuld und Vergeben bzw. Verzeihen griff Herbert Werner auf. Er sagte,



Gottesdienste waren zentrale Programmpunkte in Pilsen. Bischof Radkovský bei der Predigt am Sonntag. Es konzelebrierte u.a. Weihbischof Pappenberger, Regensburg.

wenn Völker im Konflikt lebten, sei es Aufgabe der Christen beider Seiten, das Gespräch zu suchen und zu führen. „Auch die vertriebenen Christen müssen noch einmal unter den Stichworten Vergebung und Verzicht nachlesen und sich selbst die Frage stellen: Habe ich wirklich Ansprüche an Dritte?“

„AG vor Ort“

Der Themenaspekt „Freunde“ stand am Montagnachmittag bei neun Exkursionen unter dem Motto „AG vor Ort – zu Gast bei Freunden“ im Zentrum. So wurden in Pilsen die Caritas, die sich besonders für Mütter in Not und Obdachlose einsetzt, der Meditationsgarten zur Erinnerung an die Opfer des Kommunismus und das Jugendhaus der Salesianer besucht. Daneben standen das Bischöfliche Gymnasium, eine Begegnung mit den Seelsorgern für slowakische und polnische Katholiken, das Begegnungszentrum „Karl Klostermann“ der deutschen Minderheit und eine Gesprächsrunde mit Pater Dr. Aleš Opatrný auf dem Programm. Etwas weiter entfernt lagen das „Projekt JANA – Aktion gegen Frauenhandel“ in Taus und in Rokycany die Integration von Roma durch die orthodoxe Gemeinde (s. S. 5).

Am Spätnachmittag wurden auf dem Pilsener Marktplatz neben dem Stand der Jungen Aktion als Zeichen der Versöhnung Luftballons auf die Reise geschickt. Umrahmt von mehreren Musik- und Tanzeinlagen am Abend ging das

Bundestreffen in die Zielgerade.

Zum Stichwort „Europa verpflichtet“ sprachen am Dienstag Horst Teltschik (CDU), einst Leiter der Münchner Sicherheitskonferenz, und Hans-Joachim Meyer, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (s. S. 3). „Die EU ist eine einzigartige Erfolgsgeschichte. Sie ist ein Faktor der politischen Stabilität, des Friedens, der Freiheit, des Wohlstandes und der Sicherheit in Europa. Sie ist heute zum Vorbild für viele Regionen in der Welt geworden“, so Teltschik. Meyer meinte: „Die auf der allgemeinen Menschenwürde begründete Freiheit ist die große Herausforderung, vor der wir bestehen müssen – als Europäer und als Christen.“

Christlicher Geist für Europa

Das Geistliche Leben auf dem Bundestreffen begann zur Eröffnung mit einer feierlichen Vesper in der Kathedrale St. Bartholomäus. Der Geistliche Beirat der AG, Msgr. Anton Otte, erinnerte daran, dass das

Unrecht nicht erst 1945 begann, und an die Zeit der Unterdrückung und Verbrechen am tschechischen Volk seitens der Nationalsozialisten. Die Bitte um Vergebung und Heilung vor Gott sei angebracht. „Es ist unsere christliche Aufgabe, Europa einen christlichen Geist zu geben“, ergänzte der Prämonstratenserpater Adrián Zemek, Geistl. Beirat bei der Sdruženi Ackermann-Gemeinde.

Zwölf Priester aus Tschechien und Deutschland konzelebrierten mit Bischof František Radkovský (Pilsen), Weihbischof Reinhard Pappenberger (Regensburg), Bischof František Tondra (Zips), Abt Gregor Zippel (Benediktinerabtei Braunau in Rohr) und Generalvikar Dr. Robert Falkenauer (Pilsen) am Sonntag den Pontificalgottesdienst. Als Hauptzelebrieranten beim Gottesdienst am Montag wirkten Bischof Tondra und Dr. Falkenauer. Letzterer hob den Verzicht auf Rache und den Willen zur Versöhnung

in der Ackermann-Gemeinde hervor. Bischof Tondra ging in seinen Dankesworten ebenso auf die Historie ein: „Die Vergangenheit betrifft uns alle“.

Beim Schlussgottesdienst betete Bischof Jan Baxant aus Leitmeritz/Litoměřice für das deutsch-tschechische Verhältnis:

„Gott segne das gemeinsame Werk und diejenigen, die am gemeinsamen Werk beteiligt sind.“ Bischof Baxant dankte allen deutschen Wohltätern, Landseuten und Familien, die trotz des erlittenen Schicksals seine Diözese unterstützten.

Markus Bauer



Das Motto des Treffens war weithin sichtbar.

Europa verpflichtet

Der Dienstagvormittag des Bundestreffens stand unter dem Titel „Europa verpflichtet!“ und richtete den Blick auf die europäische Dimension des gemeinsamen Handelns von Deutschen und Tschechen. Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, Staatsminister a.D. und Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), sowie Prof. Dr. h.c. Horst Teltschik, außenpolitischer Berater von Kanzler Kohl und langjähriger Leiter der Münchner Sicherheitskonferenz, beleuchteten dieses Thema aus christlicher bzw. politischer Sicht. Gedanken dieser Ausführungen (komplett auf www.ackermann-gemeinde.de) geben wir auszugsweise wieder.

Christliche Visionen für Europas Einheit in der Vielfalt

Prof. Dr. Hans Joachim Meyer

Europa verpflichtet. Diesen kurzen Satz kann man als eine objektive und als eine subjektive Aussage verstehen. Denn man könnte einerseits sagen: Europa verpflichtet uns. Und andererseits: Wir sind Europa verpflichtet. Einerseits ist Europa eine Aufgabe, die uns in die Pflicht nimmt; eine Forderung, der wir uns zu stellen haben; ein Dienst, der zu erfüllen ist. Zugleich ist Europa für uns aber eine Idee, der wir uns verpflichtet fühlen, ein Programm, für das wir uns einsetzen wollen, eine Perspektive, der wir uns auf dem Weg in die Zukunft anvertrauen. (...)

Wie wichtig Bilder und Begriffe für das richtige Verständnis unserer Beziehung als Christen zu Europa sind, lässt sich an der Debatte um den Gottesbezug für den inzwischen leider gescheiterten ursprünglichen Verfassungsvertrag zeigen. (...)

Dennoch wage ich zu sagen: Manche hat diese Niederlage wohl auch vor einer Illusion bewahrt. Denn aus so man-

chen Appellen und Forderungen konnte man heraushören, am Gottesbezug des zentralen europäischen Rechtsdokuments würde sich erweisen, ob Europa christlich ist oder nicht. So als wäre dies eine rechtliche Garantie für den christlichen Charakter des vereinigten Europas und ein Rechtstitel gegen Glaubensferne und Kirchenfeindlichkeit. Das wäre aber ein gefährlicher Irrtum. Zunächst einmal ist die Verantwortung vor Gott kein christliches Sondergut, sondern dieses Bekenntnis verbindet uns mit den anderen monotheistischen Religionen. Vor allem aber kann die Erinnerung daran immer nur Appelcharakter haben, kann also nur Thema und Argument für den öffentlichen Diskurs sein. Und auch nur so kann Christliches in einer freiheitlichen Gesellschaft zur Geltung kommen, denn



ZdK-Präsident Meyer fordert ein kluges und belastbares christliches Engagement für Europa.

diese Gesellschaft lebt als ständiger öffentlicher Diskurs. Und ob der christliche Glaube und ob darauf beruhende Lebensideale und Wertvorstellungen in Europa wirksam sind, hängt, soweit es menschliches Tun betrifft, allein vom Handeln der Christen ab. Rechtsnormen können dabei helfen oder stören; sie sind also nie gleichgültig, aber immer zweitrangig.

Die Kernaussage über die Identität des gegenwärtigen Europas lautet also, dass diese von unterschiedlichen geistigen Strömungen bestimmt wird, die zusammenwirken und sich auch wechselseitig befruchten, die aber gleichzeitig im Streit stehen und sich gegenseitig herausfordern. (...)

Wie einflussreich das Christentum in diesem dynamischen Prozess ist, hängt allerdings allein von den Christen selbst ab, von einem starken und reflektierten Glauben, von einer vitalen und zugleich selbstbewussten Kirchlichkeit, von einem wachen und weiterführenden Interesse an den Themen der Zeit und nicht zuletzt von einem klugen und belastbaren Engagement in Kultur, Gesellschaft und Staat.

Die Rolle Deutschlands und Mitteleuropas im europäischen Einigungsprozess

Prof. Dr. h.c. Horst Teltschik

1990 ist uns Europäern zum ersten Mal in der Geschichte unseres Kontinents die vielleicht unwiederbringliche Chance eröffnet worden, ein gemeinsames europäisches Haus zu bauen, eine Gemeinschaft freiheitlicher und rechtsstaatlicher Staaten, in der jedem Mitglied seine Sicherheit garantiert ist. Nichts könnte diesen von zahllosen Kriegen durchfurchten und vom Blut von Millionen Menschen getränkten Kontinent dauerhafter Frieden, Freiheit, Sicherheit und Wohlstand gewähren als eine solche Gemeinschaft auf der Grundlage einer gesamteuropäischen Friedens- und Sicherheitsordnung. (...)

Zwei Lehren müssen wir aber aus den Ereignissen von 1989/90 ziehen und sie gelten bis heute:

1. Das anfängliche und überraschende Zögern von Präsident Mitterand, die Einigung Deutschlands zu unterstützen, lag in der Sorge begründet, dass ein geeintes und größeres Deutschland den europäischen Integrationsprozess ver-

digen könnte. (...)

2. Die andere große Sorge, die unsere westlichen Partner bewegte, war: Wird das geeinte und größere Deutschland Mitglied der NATO bleiben oder zukünftig eine ungebundene oder gar neutrale Politik betreiben? Im letzteren Fall hätten wir die Zustimmung und Unterstützung aller verloren, vor allem auch der USA. (...)

Die Schlussfolgerungen aus diesen Erfahrungen liegen auf der Hand. Die Mitgliedschaft Deutschlands in der Europäischen Union und in der Atlantischen Allianz gehören zu unserer Staatsräson. Beide Allianzen waren die Voraussetzung dafür, dass Deutschland wieder geeint werden konnte. Das waren zwei Seiten einer Medaille. Die Europäer haben mit der EU auch den Beweis erbracht, dass Erzfeinde wie Deutschland und Frankreich enge Freunde werden



Prof. Horst Teltschik: „Deutsche Alleingänge lösen sofort Nervosität bei Nachbarn aus.“

Warschauer Pakt hinein.

Außerdem müssen wir Deutsche wissen: Das geeinte Deutschland im Herzen Europas ist für unsere Nachbarn nur erträglich, wenn wir Partner und Verbündete in der EU und in der NATO bleiben. Viele Deutsche sind sich dessen nicht bewusst. Die Diskussionen, die wir bis heute in Polen, aber auch zum Teil in der Tschechischen Republik und in anderen Nachbarländern erleben, bestätigen dies. Deutsche Alleingänge lösen sofort höchste Nervosität aus. (...)

Gerade wir Europäer haben Anlass zur Dankbarkeit. Nach der friedlichen Revolution haben sich für uns Chancen eröffnet, von denen Generationen vor uns nicht einmal zu träumen wagten. Wenn wir diese Chancen nutzen wollen, brauchen wir jetzt Politiker, Wirtschaftsführer und gesellschaftliche Eliten mit historischem Verständnis, mit Weitblick, mit der Fähigkeit, konzeptionell und strategisch zu denken, mit Mut zu entscheiden und zu handeln. Jeder von uns ist aufgefordert, mitzuarbeiten an einer friedlichen Zukunft Gesamteuropas in Freiheit und Sicherheit.

Fazit Pilsen: Ullmann zieht positive Bilanz



Adolf Ullmann zieht ein positives Fazit des ersten Bundestreffens auf böhmischem Boden.

Am Ende zog der Bundesvorsitzende Adolf Ullmann in Pilsen Bilanz: "In den vergangenen Tagen haben wir uns nicht nur intensiv mit den Vorträgen und bei unseren Foren mit dem Motto unseres Treffens beschäftigt, wir haben uns als Nachbarn erlebt, diese Nachbarschaft gelebt, als Nachbarn, die sich mit Wohlwollen und in Freundschaft begegnen und die gemeinsam das Haus Europa weiterbauen wollen.

Wir haben ein Bundestreffen erleben dürfen, das sicher in die Geschichte unserer Gemeinschaft eingehen wird. Wir waren mit einem Bundestreffen zum ersten Mal auf tschechischem Boden. Die Entscheidung hierher zu gehen, war risikobehaftet. Sie hat sich gelohnt. Das Pilsener Treffen zählt, so sagten mir es viele von Ihnen, zu den schönsten und bewegendsten von allen 31 Treffen. Dass diese Tage so harmonisch verliefen und so erlebnisreich wurden, dazu haben viele beigetragen. Wir fühlten uns hier in Pilsen willkommen und als Gäste

angenommen.

Wir haben zurückgeblickt auf die Zeit der 20 Jahre nach der Samtenen Revolution und auf fünf Jahre der Mitgliedschaft der Tschechischen Republik in der Europäischen Union. Mit diesem Thema haben wir den Zustand unserer Nachbarschaft auf vielerlei Beziehungsebenen durchleuchtet. Wir können dankbar feststellen, dass auf der staatlichen und der Länderebene, auf der Ebene der Kommunen, der Vereine und Organisationen, nicht zu vergessen der Schulen, eine nicht zu überblickende Fülle an fachlichen und menschlichen Kontakten existiert, die spürbar Früchte tragen.

Ja, es haben gewaltige Veränderungen stattgefunden. Eine große Zahl von Menschen und Institutionen guten Willens hat diese Veränderungen in mühsamer Arbeit herbeigeführt. Was noch zu erledigen ist, wird erledigt werden, auch wenn es wahrscheinlich noch einige Jahre dauern wird. Die Mitwirkung dabei wird eine unserer Aufgaben bleiben. All dies lässt uns zuversichtlich in die Zukunft gehen. Wir haben von der intensiven Zusammenarbeit der Regierungen in der Zeit der tschechischen Ratspräsidentschaft erfahren, wir haben uns in den Foren am Sonntag- und Montag-nachmittag über die ganz konkreten Probleme und Bedürfnisse der Menschen in Westböhmen informiert. Diese Impulse werden und sollen weiterwirken und in der Nacharbeit der Pilsener Tage vielleicht oder besser hoffentlich auch zu

neuen Initiativen führen.

Wir haben hier auch spüren können, dass wir ein breites Netzwerk an befreundeten Persönlichkeiten und Institutionen besitzen, auf das wir vertrauen können. Nachbarschaft entwickelte sich in der Geschichte. Sie entwickelt sich auch heute und braucht eine Fülle menschlicher Kontakte, braucht ein Verständnis der Stärken des anderen, braucht ein Verständnis auch für die übergreifenden Aufgaben in Europa, ja in der globalen Weite.

Wir haben uns weiter gefragt, was der spezifische Beitrag von Christen sein kann, und stellten fest, dass man relativ leicht mit deklaratorischen Redeweisen hehre Formulierungen finden kann. Alle tun sich schwer, wenn man diese konkretisieren soll. Wir haben aber erkannt, dass wir einen Wertekanon brauchen, an dem wir uns bei unserem Reden und Tun orientieren können. Das Pilsener Treffen hat uns erneut gezeigt, dass unsere Nachbarschaft sich in einem täglich entwickelnden Prozess befindet, der Menschen braucht, die sich mit Enthusiasmus und mit wohlbegründeten Überzeugungen engagieren, damit er in humanen Bahnen bleibt. Gemeinsam mit unseren tschechischen und slowakischen Freunden und Partnern werden wir uns dieser Aufgabe stellen.

Ich bitte Sie um den starken inneren Zusammenhalt unserer Gemeinschaft und um Ihre aktive Mitwirkung. Dazu wünsche ich Ihnen Gottes Segen und die inspirierende Kraft seines Geistes."

Antrittsbesuch Kastlers bei der AG

Der Europaabgeordnete Martin Kastler (35) stattete nach seinem Wiedereinzug ins Europaparlament der Bundesgeschäftsstelle der Ackermann-Gemeinde am 10. Juli einen Antrittsbesuch ab. Kastler berichtete von seiner europapolitischen Agenda und betonte, dass er auch weiterhin einen Arbeitsschwerpunkt im deutsch-tschechischen Verhältnis sehe.

AG-Geschäftsführer Matthias Dörr, der Geschäftsführer des Sozialwerkes Franz Olbert und die AG-Mitarbeiterin Margareta Klieber zeigten sich über Kastlers Wahlerfolg und seinen Münchenbesuch sehr erfreut. „Gerne unterstützen wir Dich bei Deiner Arbeit für die deutsch-tschechische Nachbarschaft,“ betonte Dörr. Die AG-Vertreter informierten Kastler über ihre aktuellen Vorhaben.



M. Dörr, M. Kastler MEdP, F. Olbert in der AG-Geschäftsstelle (v.li.).

Das erste AG-Bundestreffen in Tschechien habe im Vorfeld breiten Anklang

gefunden, nicht nur bei Mitgliedern und Freunden, so Klieber. Die AG schenkte dem Europaabgeordneten das neue Handbuch der Kirchen- und Religionsgeschichte der böhmischen Länder.

Kastler ist Historiker und gehört seit 2003 dem Bundesvorstand der AG an, bringt dort seine politischen Erfahrungen ein und ist

regelmäßig Referent. Als Politiker macht sich der mittelfränkische CSU-Europaabgeordnete dafür stark, dass die historische Perspektive den Blick auf die Zukunft nicht verliert und so Versöhnung zwischen den Völkern gelingt. Mit familiären Wurzeln in Böhmen, einer tschechischen Frau und zwei Kindern liegt ihm das deutsch-tschechische Verhältnis besonders am Herzen. ag

Rethmann Gründungsdirektor des Instituts für Weltkirche und Mission

Die Deutsche Bischofskonferenz und die Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen haben am 29. Juni das Institut für Weltkirche und Mission in Frankfurt/Main eröffnet. Professor Dr. Albert-Peter Rethmann, Gründungsdirektor des Instituts und AG-Vorstandsmitglied, sagte in seinem Festvortrag: „An der Hochschule St. Georgen hat das Institut seinen festen Ort in Forschung und Lehre, auch in der Kooperation mit den anderen theologischen Fächern.“ Mit der Gründung des Instituts sei das Fach Missionstheologie in Deutschland deutlich gestärkt worden.

In seinem Grußwort erklärte Professor Dr. Ulrich Rhode SJ, Rektor der Hochschule St. Georgen, hier sei aufgrund der vielen Studierenden aus aller Welt schon jetzt Weltkirche im Kleinen erfahrbar. Zugleich hoffe er auf die Zusammenarbeit mit den anderen wissenschaftlichen Institutionen im Hinblick auf die Fragen von Weltkirche und Mission.

Versöhnungsmedaille für Bischof Radkovský

Mit ihrer Versöhnungsmedaille zeichnete die Ackermann-Gemeinde in Erinnerung an Hans Schütz, der 1946 die AG mitbegründete, im Rahmen ihres 31. Bundestreffens den Pilsener Diözesanbischof František Radkovský aus. Der Oberhirte des Bistums Pilsen sei ein „vorzüglicher Wegweiser, Wegbegleiter und Brückenbauer“, meinte Franz Olbert, Generalsekretär der Ackermann-Gemeinde a.D. und Geschäftsführer des Sozialwerks der AG in seiner Laudatio. Olbert freute sich besonders darüber, diese Ehrung in Radkovskýs Bischofsstadt Pilsen vornehmen zu können. Er erinnerte an die schwere Nachkriegs- und Vertreibungszeit und an die Menschen, die sich statt für Rache, Hass und Gewalt für Versöhnung und Ver-

ständigung einsetzten. In diesen Kontext stellte er auch den Pilsener Bischof: „Sie gehören zu denen, die immer darauf hinweisen, dass Versöhnungsarbeit unter Menschen wie Völkern eine bleibende Aufgabe ist“, machte Olbert deutlich.

Er erinnerte an die jüngste Versöhnungsgeste des Geehrten, die Segnung der Hroznata-Statue in Neutraubling. Aber auch an die atheistische Indoktrination bis zur Wende 1989, die Gründung des Bistums Pilsen und die Verleihung dieses Bistums an den Geehrten mit vielen, nicht leichten Aufgaben. Dazu seien auch Anfragen vieler Heimatvertriebenen gekommen, ihre Heimatkirchen wieder aufzubauen. Darüber hinaus habe Radkovský, so Olbert, in Deutschland immer wieder beeindruckende Zeichen der Versöhnung gesetzt: 1997 beim Diözesantreffen der Ackermann-Gemeinde Regensburg in Neutraubling, beim Jahrtausendgedenken an den Heiligen Adalbert im gleichen Jahr in Waldsassen auch auf deutschem Boden, und ebenso 1997 bei der Begründung der diözesanen Partnerschaft zwischen dem Bistum Pilsen und der Erzdiözese Freiburg. „Sie sind ein weithin sichtbarer Leuchtturm,



Bischof Radkovský gab nach der Ehrung das Lob an seine Mitarbeiter weiter.

ein Wegweiser, einer, der Menschen zu Versöhnung und Frieden führt. Sie sind jemand, der Mut hat und Mut macht, Brücken zu bauen, aber auch sie zu begehen“, schloss Olbert seine Laudatio.

Nach der Verlesung des Urkundentextes übergab der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Adolf Ullmann Bischof Radkovský Nadel und Urkunde. Dieser gab das Verdienst dieser Auszeichnung an seine Mitar-

beiter, Priester und Laien weiter. „Ich alleine könnte nicht viel machen“, stellte der Bischof fest und erinnerte an die spirituellen Erfahrungen 1967 in Erfurt. Als Bischof der Grenzdiozese Pilsen möchte er auch für die von dort stammenden Heimatvertriebenen Seelsorger und Ansprechpartner sein. „Sie gehören hierher und ich gehöre zu Ihnen. Ich bemühe mich als Pontifex, immer diese Brücken zu bauen. Ich bin froh, dass Sie mir dabei helfen“, gab der Geehrte zum Schluss seiner Dankesworte seine Anerkennung an die Gläubigen dies- und jenseits der Grenze weiter.

*Markus Bauer
Susanne Beckmann*



Bischof Radkovský mit der Versöhnungsmedaille. Links Laudator F. Olbert.

AG vor Ort: Besuch der orthodoxen Gemeinde Rokycany

In einer Sternfahrt besuchten neun Gruppen aus den Teilnehmern des 31. Bundestreffens Einrichtungen der sozialen und pastoralen Arbeit in der Diözese Pilsen. Unter anderem stellte Pater David Dudáš die orthodoxe Gemeinde Rokycany vor. Mit dem Bus ging es in die kleine Stadt. Pater David Dudáš wartete vor der Kirche auf die interessierten Ackermänner und Ackerfrauen. Seine Pfarrgemeinde ist ein Modellprojekt für die Arbeit mit Roma. Er möchte aber nicht nur über Roma sprechen, sondern auch über seine Kirche.

Die Kirche wurde im protestantischen Stil im 17. Jahrhundert errichtet. Nach der Schlacht am Weißen Berg fiel sie an die Katholische Kirche, um die herum ein Friedhof angelegt wurde. Dieser wurde 1950 aufgelöst, die Kirche verfiel. Zwei Pläne gab es für das Gotteshaus, ein Depot des Museums oder eine Halle für Trauungen.

Ab den 1950er und -70er Jahren siedelten sich Roma aus der Ostslowakei in Rokycany an. Die meisten der Roma sind orthodox oder römisch-katholisch.



Pater Dudáš in der Kirche von Rokycany.

Nach Gesprächen übertrug ihnen die römisch-katholische Kirche eine freie Pfarrei. Roma und Nicht-Roma restaurierten die Kirche. Heute begrüßt P. Dudáš, der selbst Roma ist, Tschechen, Slowaken, Rumänen, Ukrainer, Russen, Serben und eben auch Roma in seiner Kirche. Roma sind in der Tschechischen Republik als nationale Minderheit anerkannt, sie haben ein Recht auf Bildung in der Muttersprache und den Erhalt ihrer Kultur. In Rokycany arbeiten zwei Drittel

von ihnen, haben eine Wohnung und Rentenansprüche. Dennoch werden Roma von der Mehrheitsgesellschaft oft als eine sozial zurückgebliebene Gruppe wahrgenommen. Pater Dudáš befürchtet, dass eine Integration wahrscheinlich nie eintreten werde. Gesehen wird vor allem immer das eine Drittel, das in Ghettos lebt. Auf letzteres zielen Projekte und Hilfsaktionen der Caritas. Weil diese Roma sehen, dass immer jemand kommt und Geld bringt, werden sie selbst ihre Situation nie ändern. Und die Caritas braucht dieses eine Drittel.

P. Dudáš wuchs auf mit der Idee einer multinationalen Bevölkerung und studierte in Rumänien Theologie. Seit nunmehr neun Jahren arbeitet er mit der Gemeinde. Dass so viele Nationalitäten in seinen Kirchenbänken Platz nehmen, freut ihn besonders und gibt ihm Kraft.

P. Dudáš kennt die Diskriminierungen, die Roma erfahren müssen, besonders von Rechtsradikalen. Die Verantwortung für seine Familie und die Gemeinde lässt ihn dem Druck noch standhalten.

Susanne Beckmann

Eingeständnis eigener Schuld als Basis für Versöhnung

Bei der traditionellen Sudetendeutschen Wallfahrt Anfang Juli in Altötting mahnte Abt Emmeram Kränkl OSB aus Schäftlarn in seiner Predigt an, dass der Verständigung und Versöhnung das Eingeständnis der eigenen Schuld vorangehen müsse. Pater David Riedl vom Benediktinerkonvent in Rohr empfahl bei der Marienfeier am Nachmittag den Heimatvertriebenen, ihren Kindern und Enkeln von der Heimat und Vertreibung zu erzählen.

Die Basilika St. Anna war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, zum Teil kamen die Pilger in Tracht und mit Fahnen. Die Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Passau, Ilse Estermaier, hieß in ihrer Begrüßung alle willkommen, „die ihre Anliegen, Bitten und den Dank der Gnadenmutter darbringen wollen“. Besonders freute sie sich über die Fahnenabordnungen und Trachtengruppen, die ein „Abbild der alten Heimat“ zeigten. Beim Gottesdienst sollte Maria, der Königin des Friedens, vor allem der Dank für und die Bitte um Frieden ausgesprochen werden. Angesichts des unblutigen Falls des Eisernen Vorhangs vor 20 Jahren motivierte sie die Gläubigen, auch weiterhin „im christlichen Geist über alles Trennende hinweg Brücken zu schlagen und sich um eine dauerhafte Friedenssicherung zu bemü-

hen.“ Den Mitkonzelebranten von Abt Emmeram Kränkl, dem Sohn des langjährigen Ackermann-Diözesanvorsitzenden in Regensburg Georg Kränkl, Msgr. Johann Tasler und Pater Eduard Stuchlik OFMCap aus Altötting, gratulierte sie zu deren 50-jährigem Priesterjubiläum.



Die Konzelebranten des Gottesdienstes Msgr. Johann Tasler, Abt em. Emmeram Kränkl, Pater Eduard Stuchlik OFMCap mit den in Tracht teilnehmenden Pilgern. (Foto: M. Bauer)

Am Beispiel einer palästinensischen Frau, die beim Treffen mit israelischen Frauen dafür plädierte, sich gegenseitig die Schmerzen, Verletzungen und Wundungen mitzuteilen, machte Abt Kränkl in seiner Predigt deutlich, dass nur auf diese Weise, durch „Entfeindungs- und Heilung der Wunden“ eine Heilung der Wunden möglich sei.

Das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen im 20. Jahrhundert nannte

der emeritierte Abt zum größten Teil eine „Unheilsgeschichte“: auf Seiten der Deutschen die Vertreibung mit viel Leid bis hin zum Verlust von Angehörigen, bei den Tschechen die Okkupation durch die NS-Machthaber, Ausrottung des Judentums bis zum Massaker von Lidice. „Es gab schlimmste Erfahrungen

auf beiden Seiten. Nach 1989 sind viele alte Verletzungen wieder aufgebrochen“, fasste er zusammen. Er riet aber, „den Schmerz nicht zu verdrängen, sondern Gefühle zuzulassen, aber auch nicht dabei stehen zu bleiben.“ Von beiden Völkern seien viele Schritte der Versöhnung und des Friedens gemacht worden, von Anfang an stand das Bemühen um Versöhnung mit Tschechen und Slowaken im Vordergrund. Abt Kränkl freut es, dass sich die tschechische Jugend für frühere Tabuthemen der jüngsten deutsch-tschechischen Historie interessiert.

„Danken wir Gott, dass so vieles geschehen ist“, schloss der Abt seine Predigt und rief die Gottesmutter ins Bewusstsein.

An seine regelmäßige „Zuflucht bei der Gottesmutter“ in Altötting erinnerte Pater David Riedl OSB bei der Marienfeier. Als wichtig sieht Pater Riedl an, „von der Heimat und von der Vertreibung zu erzählen, insgesamt Rede und Antwort zu stehen für alle Fragen des Lebens.“

Markus Bauer

Gott ist tiefste Quelle des Friedens

Zur gemeinsamen Erklärung der deutschen und polnischen Bischofskonferenzen

Die zum 1. September veröffentlichte Erklärung der deutschen und polnischen Bischöfe anlässlich des 70. Jahrestages des Beginns des Zweiten Weltkrieges bringt die historische Dimension von Schuld und Verbrechen zum Ausdruck: „Die deutschen und polnischen Bischöfe verurteilen gemeinsam das Verbrechen des Krieges; einig sind wir uns auch in der Verurteilung der Vertreibungen. Dabei verkennen wir niemals den inneren Zusammenhang und die Abfolge der Geschehnisse.“

Der Warschauer Erzbischof Kazimierz Nycz äußerte seine Hoffnung darauf, dass die „Geschichte als Chance und nicht als Last“ gesehen werde. In der Berliner Hedwigs-Kathedrale erinnerten am Sonntag, dem 30. August, deutsche und polnische Bischöfe gemeinsam an den Kriegsbeginn. Es kamen die Oberhirten der Hauptstädte Warschau und Berlin, Erzbischof K. Nycz und Kardinal Georg Sterzinsky, sowie Erzbischof L. Schick und Bischof W. Skworc zum Ge-

denken zusammen. Den ersten, mutigen Schritt zur Verständigung und Aussöhnung ging im Jahre 1965 Kardinal-Primas Stefan Wyszyński (1901-81) mit den gewichtigen Worten: „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“, dem ein Briefwechsel zwischen den polnischen und deutschen Bischöfen folgte. Dieser gilt als wichtiger Schritt in der deutsch-polnischen Aussöhnung.

Insgesamt diskutiert und differenziert die Erklärung zum 70. Jahrestag ausgewogen unter anderem das schwierige Verhältnis der beiden Nationen seit diesem Überfall und benennt auch die Frage der Vertreibung der Deutschen. Sie hält an einem positiven Begriff von Nation fest, der notwendig für Verständigung und Versöhnung der beiden Völker sei. Die Erfahrung lehre: Nicht zuerst Nationen, sondern Ideologien bedrohen im 21. Jahrhundert Europa und seinen inneren Frieden.

Die Erklärung bekennt sich ausdrücklich zur gemeinsamen Aufgabe polnischer

und deutscher Christen: „Im Klima des Verzeihens und der Versöhnung, im Klima von Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit kann sich eine Kultur des Friedens entwickeln, die dem Gemeinwohl dient.“

Als Kirche bezeugen wir, dass Gott die tiefste Quelle des Friedens ist. Deshalb ist das Handeln von Menschen, die aus dem Evangelium ihre tiefe Motivation zum Dienst an einem gerechten Frieden gewinnen, von so großer Bedeutung. ... Wir rufen zu einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen den kirchlichen Institutionen in Polen und Deutschland auf, um gemeinsam für die Evangelisation der Welt zu wirken und den humanitären Herausforderungen zu begegnen.“ Weiter heißt es in der wegweisenden Erklärung: „Mit Dankbarkeit erinnern wir uns heute all jener, die trotz oder gerade wegen ihrer furchtbaren Erfahrungen seit 1945 für die Versöhnung unserer Völker sowie zwischen allen Nationen Europas gearbeitet haben.“

Dr. Gertraud Heinzmann

Abbau oder Aufbau?

Ein Wort zum derzeitigen Umbau der diözesanen Pfarrstrukturen

In allen deutschen Diözesen werden schon seit einigen Jahren die Organisationsstrukturen der Seelsorge vor Ort umgebaut. Alle Pfarreien wurden zu größeren Verbänden („Seelsorgeeinheiten“, „Pfarreienverbände“, o.ä.) zusammengefasst. Ein Pfarrer leitet inzwischen in der Regel zwei bis vier oder mehr Gemeinden. Die Ursache für diesen Umbau ist der immer deutlicher werdende Priestermangel, genauer gesagt der Mangel an zölibatär lebenden, männlichen Weihesakandidaten. Dieser ist allerdings auch von positiven Entwicklungen begleitet. Das Engagement der Ehrenamtlichen für das Leben ihrer Gemeinde ist gestiegen.

In vielen Pfarreien sind seit Jahren Frauen und Männer auch hauptberuflich als Pastoral- und Gemeindereferenten/innen tätig. Sie wohnen zum Teil im Pfarrhaus und üben gemeindeleitende Funktionen als „Pfarrbeauftragte“ (nach CIC can. 517,2) aus. Sie sind in den Gemeinden akzeptierte und anerkannte Seelsorgerinnen und Seelsorger. Es gab allerdings von Anfang an auch kritische Stimmen zu diesen neuen pastoralen Berufsgruppen. Sie würden das Priesteramt aushöhlen, weil immer mehr zugeordnete Funktionen und Vollmachten auf Nichtgeweihte übertragen würden. Notwendige neue pastoraltheologische Wege der Bischöfe gerieten so in Spannung zu amtstheologischen, kirchen-

rechtlichen Positionen.

Die jüngsten Entwicklungen in den deutschen Diözesen zeigen nun, dass die Bischöfe weitere rechtliche und strukturelle Veränderungen der Pfarrpastoral beabsichtigen. Immer mehr greift man zum Mittel der Zusammenlegung von bisher eigenständigen Pfarreien. Für diese neuen Großpfarreien gibt es dann eine Pfarrkirche und einen Priester als Pfarrer. Die anderen ehemaligen Pfarrkirchen werden zu Filialkirchen, die nach Möglichkeit das bisherige gemeindliche Leben am Ort aufrecht erhalten oder neue inhaltliche Schwerpunktprofile entwickeln sollen. Viele Gemeindemitglieder erleben diese Neustrukturierungen aber nicht als hoffnungsvollen Aufbruch, sondern als weiteren Rückzug der Volkskirche aus ihrer Einbindung in die Lebenswelt vor Ort. Gleichzeitig erleben sie, dass die Neuordnung der Pastoral auf Grund der langfristigen Bevölkerungsentwicklung und der aktuellen Finanzkrise, die die Einnahmen der deutschen Bistümer hart reduziert haben und weiter reduzieren werden, für die Gemeinden oft mit Einsparungen an Personal, Gebäuden und Kostenzuschüssen für den Gebäudeunterhalt und die gemeindliche Arbeit verbunden ist.

Die pastoralen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erleben die Neuordnung zum Teil als Rückstufung und Aufkündigung ihrer bisherigen Gemeinde leitenden

Verantwortungsbereiche, da ja in der einen (allerdings größer gewordenen) Pfarrei ein Pfarrer da ist, der nun wieder die gesamte Leitungsverantwortung trägt. Die Bischöfe und Ordinariate sehen in der Neuordnung der Pfarrstrukturen eher die Chance, in rechtlich eindeutigen Strukturen auf die Herausforderungen der Zeit pastoral besser reagieren zu können. Angesichts der weiter wachsenden Mobilität der Menschen seien in diesen größeren Pfarreien neue inhaltliche Schwerpunktsetzungen und flexible Arbeitsformen, auch für die hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter/innen, möglich.

Wird es den Bischöfen und Planungsverantwortlichen in den Bistümern gelingen, die verbreitete Skepsis bei Gemeindemitgliedern, ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu überwinden? Wird es gelingen, den Umbau als Aufbau zu gestalten. Wird es möglich sein, sich noch einmal vom Geist des Aufbruchs, der mit dem 2. Vatikanischen Konzil und den Synoden von Würzburg und Dresden verbunden war, inspirieren zu lassen? Angesichts der in letzter Zeit bis in höchste Kreise der Katholischen Kirche öffentlichen Kritik an den Beschlüssen des Konzils und ihrer Umsetzung sind die Kardinaltugenden des Christen mehr denn je gefordert: Mut, Klugheit, Maß und Tapferkeit. *Herwig Steinitz*

Bitte um Rückmeldung:

2. Ökumenischer Kirchentag (ÖKT) 12.-16.05.2010 in München

AG-Mitglieder, die am ÖKT teilnehmen wollen und ein Privatquartier bei AGlern wünschen, bitten wir um Rückmeldung bis zum 1.12.2009 (bitte Anzahl Personen, Adresse nennen) an die Diözesanstelle München (089-272942-25; [palsa\(at\)ackermann-gemeinde.de](mailto:palsa(at)ackermann-gemeinde.de)). Gleichzeitig bitten wir die AG-Mitglieder im S-Bahn-Bereich München um Meldung ihrer Bettenangebote. Die Quartiersuche über die Pfarreien wird Mitte Januar beginnen. Bitte warten Sie vor Freigabe Ihrer Betten an die ÖKT-Geschäftsstelle ab, ob Interesse aus der Mitte der AG besteht.

Luftballon-Aktion in Pilsen

Sollten Sie eine Antwort auf Ihre Luftballon-Post erhalten haben, wäre die AG-Hauptstelle für eine kurze Information unter Angabe des Fundortes dankbar!

Zwei Bischöfe von Leitmeritz würdigen Quinauer Wallfahrt

Zwar wurde in Quinau/Kvetnov im böhmischen Erzgebirge am ersten Wallfahrtssonntag, dem 5. Juli 2009, das Patronatsfest Mariä Heimsuchung gefeiert, aber am zweiten Wallfahrtssonntag ehrten gleich zwei Bischöfe diesen mehr als 660 Jahre alten Wallfahrtsort mit ihrer Anwesenheit.

Der neue Bischof, Jan Baxant aus Leitmeritz, feierte zusammen mit mehreren Priestern eine Bischofsmesse. Aus der ganzen Region des böhmischen Erzgebirges waren Gläubige angereist, um ihren neuen Bischof zu erleben. Seit vielen Jahren war dazu die Hauptpforte der Wallfahrtskirche geöffnet worden. Es versammelten sich Gläubige, die vor mehr als 60 Jahren als Kinder und Jugendliche zur Quinauer Wallfahrt kamen, und zahlreiche Katholiken aus den grenznahen Gemeinden des Bistums Dresden-Meißen. Nach dem Rosenkranzgebet wurde Altbischof Josef Koukl aus Leitmeritz in der Hl. Messe herzlich begrüßt und in der Predigt von Pfarrer Heinz Bohaboj (Chemnitz) für seine langjährigen Bemühungen um Annähe-

rung und Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen gewürdigt. Er erinnerte auch an die Verleihung des Karlspreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft an Koukl 2005.

Am ersten von drei Wallfahrtssonntagen hatten sich die in der alten Heimat verbliebenen Deutschen aus Komotau/Chomutov zum deutschen Gottesdienst eingefunden. Bereits seit vielen Jahren, als Wallfahrten in der damaligen Tschechoslowakei wieder erlaubt waren, sammelt Hedwig Hurnik die älteren Christen und fährt mit ihnen nach Quinau/Kvetnov und nach Ladung/Lesna. In seiner Predigt verglich Pfarrer Gemeinde aus Bärenstein die Wallfahrt mit einem Besuch der Kinder bei ihrer Mutter, bei unserer aller Mutter Maria.

Die Erhaltungs- und Renovierungsarbeiten an diesem alten Gotteshaus gehen weiter, und mit Spenden und Gebeten wird in einigen Jahren, so hoffen wir, das Kirchlein im oberen Erzgebirge wieder zu alter Schönheit und zu neuem Leben erstehen.

Jürgen Schmidt

Der Selige Hroznata: Sein Leben und Wirken

„Hilfe für die Verständigung und Einheit unserer beiden Nationen“

Um 1170 wurde der aus einem mächtigen böhmischen Adelsgeschlecht stammende Hroznata etwa zehn Kilometer südlich des heutigen Pilsen geboren. Ende des 12. Jahrhunderts wollte er am Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI. teilnehmen. Nach dem Scheitern des Kreuzzuges entband ihn der Papst von seinem Gelübde. Hroznata stiftete als Gegenleistung für die von ihm nicht angetretene Teilnahme am Kreuzzug um das Jahr 1193 das Prämonstratenser-Stift Tepl und etwa 1200 das Schwesternkloster Chotieschau. Später trat er dann selbst in den Prämonstratenserorden ein. Die Überlieferung erzählt, dass er in Rom von Papst Innozenz III. mit dem weißen Habit der Prämonstratenser eingekleidet wurde. In Tepl wurde er wegen seiner großen Erfahrungen in wirtschaftlichen Fragen zum Stellvertreter des Abtes und zum Provisor (Ökonom, Verwalter des Besitzes) berufen. Bei einer Inspektionsreise der Güter, die sich über fast ganz Westböhmen erstreckten, wurde er von dem Kloster feindlich gesonnenen Rittern gefangen genommen, in der Nähe von Eger als Geisel gehalten und in einem Kerker inhaftiert. Da er die Zahlung von Lösegeld ablehnte, starb er nach etwa zwei Monaten verhungert am 14. Juli 1217. Seine Reliquien wurden nach Tepl gebracht.

Auch politische Gefangene der kommunistischen Zeit haben ihn seit 1945/46 als Patron verehrt. Papst Johannes Paul II. ernannte Hroznata zum Patron der neu errichteten Diözese Pilsen, 2004 eröffnete Bischof Radkovský den Heiligsprechungsprozess.



Bischof F. Radkovský bei seiner Predigt, links die Statue des Seligen Hroznata. (Foto: M. Bauer)

In einer feierlichen Pontifikalmesse segnete Bischof Msgr. František Radkovský die Statue des Seligen Hroznata, die der Stadtpfarrer von Graslititz/Kraslice, Dekan Peter Fort, der Partnerpfarre St. Michael Neutraubling geschenkt hatte.

Einen „Gruß von Hroznatas Reliquien und von seinem Grab“ übermittelte Bischof Radkovský und dankte Pfarrer Ludwig Gradl. Zudem sprach er seinen Dank aus für die Freundschaft zur Diözese Pilsen und zur Pfarrei Graslititz. Es sei wichtig, Brücken über die Grenzen zu schlagen. Drei Fakten sind für den Pilsener Oberhirten aus dem Leben und Wirken Hroznatas zentral: „Er gab sein Eigentum der Kirche. Bischof Radkovský zeigte Hroznata als Vorbild der Treue zu Gott und zum Guten. Daran erinnere jetzt die Statue des Seligen. Da im Kloster Tepl tschechische wie deutsche Prämonstratenser wirken, verbindet er auch Tschechen und Deutsche.

Zur Heiligsprechung sind nachgewiesene Wunder nötig. Pater Dr. Gabriel Wolf charakterisierte Hroznata als einen „Mann mit Rückgrat, der aus einem tiefen Glauben gelebt hat. Er ist ein Brückenbauer zwischen den Völkern, Bistümern und Pfarreien“. Es sind zwei weitere Heilungen auf seine Anrufung hin bekannt geworden.

In einer feierlichen Prozession wurde die Statue in die Kreuzkapelle der Pfarrkirche gebracht und dort auf einer eigens geschaffenen Stele befestigt. Hier können nun die Gläubigen den Seligen Hroznata in ihren Anliegen anrufen.

Markus Bauer

Trauer um Pater Norbert Schlegel

Pater Norbert Schlegel, der Visitator für die Seelsorge an den Sudetendeutschen, ist am 29. August 2009 nach kurzer schwerer Krankheit im 70. Lebensjahr verstorben. Schlegel, 1940 in Allenstein (Ostpreußen) geboren, musste 1945 mit seiner Familie aus der Heimat fliehen. Dabei verlor er seine Eltern. In Gutmadingen (Württemberg) wuchs er bei Pflegeeltern auf. Nach seinem Abitur trat er 1966 in das Prämonstratenserstift Tepl ein und wurde 1971 in Königstein im Taunus zum Priester geweiht. Sein philosophisch-theologisches Studium absolvierte er an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom.

Seit 1993 war Pater Norbert Schlegel Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Seelsorge an den Sudetendeutschen, Vorsitzender des Sudetendeutschen Priesterwerkes und seit 1999 Visitator. P. Norbert teilte mit der AG das Anliegen der Seelsorge an den Sudetendeutschen, wie z. B. als Geistlicher Beirat der AG Augsburg und bei den Sudetendeutschen Wallfahrten in Altötting.

Manfred Kittel berufen

Manfred Kittel (47), Professor für Neuere und Neueste Geschichte am Institut für Zeitgeschichte (IfZ) München und an der Universität Regensburg, ist vom Stiftungsrat der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ zu deren erstem Direktor bestellt worden. Zu seinen Aufgaben zählen die Weiterentwicklung und Realisierung des Konzepts der Ausstellungs- und Dokumentationsstätte und die Betreuung des Bauvorhabens im Deutschlandhaus am Anhalter Bahnhof in Berlin. In den wissenschaftlichen Beraterkreis der Stiftung wurden u. a. Wissenschaftler aus Polen, Tschechien und Ungarn berufen.

Kloster Rohr feiert Primiz

Einen solchen Festgottesdienst erlebt das niederbayerische Kloster Rohr nicht alle Tage. Ein Platz war in der großen Asam-Kirche nicht mehr zu bekommen, nur noch auf dem Vorplatz der Kirche, als Pater Fabian Jürgens OSB, begleitet von den ortsansässigen Vereinen, einzieht. Der Neupriester selbst war „überwältigt und begeistert“. In Anlehnung an seinen Primizspruch „Fröhlich in der



Hoffnung“ feierten die Gäste einen gelungenen Festtag, an dem auch viele Freunde und Bekannte der AG zu den Gratulanten gehörten. Gerade mit der Jungen Aktion verbindet Pater Fabian eine langjährige Freundschaft, die sich in den Osterbegegnungen im Kloster gefestigt hat. Er begleitet seit vielen Jahren die liturgische Einführung in die Kar- und Ostertage und die Gottesdienstgestaltung. Es gratulierten Bundessprecher Sebastian Kraft und Moritz Richter dem Neupriester mit einer Spezialität aus der Slowakei und einer Karte vom Zipser Kapitel und wünschten dem Benediktinermönch Gottes Segen für die Zukunft (s. Foto). Sebastian Kraft

Jugendliche aus vier Ländern treffen sich in Pilsen

Junge Aktion. Schon früh in der Vorbereitung auf das erste AG-Bundestreffen in Tschechien entstand in der Jungen Aktion die Idee, mit einer eigenen Veranstaltung dabei zu sein. Zusammen mit tschechischen, slowakischen und ungarischen Jugendlichen wurde die inzwischen schon traditionelle Sommerbegegnung dieser vier Nationen in Hájek, 20 km außerhalb von Pilsen geplant. So konnten die Teilnehmer in den ersten Tagen der Begegnung etliche Veranstaltungen des Bundestreffens besuchen oder sogar mitgestalten. Während sonntags noch ein Eigenprogramm in Hájek stattfand, damit die Jugendlichen sich teils wieder, teils neu kennen lernen konnten, war am Montag und Dienstag die gesamte Gruppe beim großen Treffen in Pilsen dabei. An einem Stand vor der Kathedrale informierte die JA am Montag die Teilnehmer des Bundestreffens und die Pilsener Bevölkerung in Gesprächen und Broschüren über ihre Arbeit. Als Highlight steuerte die erfolgreiche Aktion „Gesicht zeigen für...“, die auch schon beim Sudetendeutschen Tag in Augs-



Gut gelaunte Teilnehmer der JA-Jugendbegegnung in Hájek.

burg und am Sonntag im AG-Tagungs-ort „Měšt'anská beseda“ präsent war, ihrem Ende zu. Die Idee war, möglichst viele Tschechen und Deutsche zu finden, die „Ja zu einer guten deutsch-tschechischen Nachbarschaft“ sagen wollten. Diese Aussage auf einem Schild hatten dann die Menschen in der Hand, als sie fotografiert wurden. Mehrere hundert freundliche, teils bekannte Gesichter sind so zusammengekommen. Damit wird nun eine große Fotokollage erstellt und als Plakat gedruckt werden.

Um die multinationalen Jugendlichen mit den Erwachsenen zusammen zu bringen, wurden sie nachmittags auf die AG-Gruppen zum Besuch sozialer und

pastoraler Einrichtungen aufgeteilt. Währenddessen blieb die Standbetreuung auf dem Marktplatz zahlreiche Helium-Ballons auf. Dort konnte am frühen Abend – nach dem Konzert des Rohrer Sommers und der riesigen Sternpolka – jeder einen solchen Ballon in den Pilsener Abendhimmel steigen lassen. Gemeinsam klang der Abend in der „Měšt'anská beseda“ aus.

Für Dienstag bereitete die JA den Abschlussgottesdienst vor und verlieh dem Bundestreffen somit einen stimmungsvollen Abschied. Der Leitmeritzer Bischof Jan Baxant fand in seiner Predigt herzliche Worte. Unter dem ganz persönlichen Nachdenken anregenden Motto des Gottesdienstes „Wes Geistes Kind seid ihr?“ rundete sich das AG-Bundestreffen in Tschechien ab. Die Jugendlichen blieben noch vier weitere Tage in ihrem Quartier im Wald bei Schloss Kožel und diskutierten manche Trennungslinie zwischen den Nachbarvölkern. Vor allem aber verbrachten sie für einige Tage ihr Leben gemeinsam und teilten nicht nur Herausforderungen, sondern mehr noch die Freude am Leben.

Philipp Schiller

Informierte Bürger sind nicht manipulierbar

Sozialwerk. Nach der Jahrzehnte langen politischen Manipulation und atheistischen Indoktrination verdienen schulische Einrichtungen in unserem Nachbarland, der ČR, gerade nach der Samtenen Revolution unsere Unterstützung. Privatschulen erfreuen sich großer Beliebtheit. Ebenso wie für die Gymnasien in kirchlicher Trägerschaft gilt dies auch für die Grundschule der deutsch-tschechischen Verständigung und das Thomas-Mann-Gymnasium in Prag. Die Grundschule der deutsch-tschechischen Verständigung wurde 1991 vom Verband der Deutschen in der ČSFR gegründet. Sie nimmt sowohl tschechische, deutsche als auch Kinder anderer Länder auf und bietet ab der 1. Klasse einen in das Curriculum integrierten intensiven Deutschunterricht, anfangs vier halbe Wochenstunden, später dann bis zu fünf Wochenstunden. Zusätzlich werden in den höheren Klassen ausgewählte Fächer in deutscher Sprache unterrichtet. Die Besonderheit der Schule ist die Betonung der Erziehung zur deutsch-tschechischen Verständigung sowie das Kennenlernen deutscher und tschechischer Traditionen und Bräuche. Sport, Gesang, Weihnachts- und Osterfeiern, Schullandheimaufenthalte, The-

ater- und Konzertbesuche bereichern den Jahresablauf. Die Grundschule wird von der BRD durch Vermittlung ausgebildeter deutscher Lehrkräfte unterstützt und pflegt eine Schulpartnerschaft mit regem Austauschprogramm mit einer Grundschule in Pirna. 2005 erhielt sie den Europäischen Fremdsprachenpreis Label.



Das Thomas-Mann-Gymnasium (Foto), 1995 vom Verband der Deutschen in der Region Prag und Mittelböhmen gegründet, gewährt eine achtjährige Allgemeinbildung mit Schwerpunkt auf dem erweiterten intensiven Deutschunterricht

und setzt in der deutsch-tschechischen Verständigung die gleichen Schwerpunkte wie die Grundschule. Es ist in das Netz der Schulen eingegliedert, die berechtigt sind, die Schüler auf das Deutsche Sprachdiplom II der Kultusministerkonferenz vorzubereiten. Die Prüfung ist der Nachweis der Deutschkenntnisse für deutsche Hochschulen. Das Schulgelände des Gymnasiums in Střížkov konnte 2001/2002 mit Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds restauriert und erweitert werden. 25 % der Schulabgänger studieren mittlerweile in Deutschland. Das jährliche Schulgeld beträgt 24.000 Kč (ca. 940,- €) bzw. 29.000 Kč (ca. 1.140,- €). Beide Einrichtungen gewähren in sozialen Härtefällen Nachlass. Für die nächsten sechs Jahre ist eine Erweiterung der Schulkomplexe vorgesehen. Das Sozialwerk der AG konnte bereits einen finanziellen Beitrag zum Auf- und Ausbau leisten. Hilde Hejl, u. a. langjähriges Vorstandsmitglied des Sozialwerks, hat hier Religionsunterricht erteilt. Für notwendige Investitionen ist erneut auch unsere finanzielle Hilfe nötig, für die wir alle Freunde und Förderer um Unterstützung bitten.

Gabi Traurig



Die Geistlichen Beiräte von deutscher und tschechischer AG bei der Eröffnungsvesper: Msgr. Anton Otte (li.) und P. Adrian Zemek.



Am Eröffnungsabend mit Rainer Karlitschek (re.) wurde auch Antonia, die jüngste Teilnehmerin, begrüßt. Links M. Kastler.

Eröffnung



Ondřej Matějka führt Dr. Beckstein MdL und Martin Kastler MdEP durch die Ausstellung „Das verschwundene Sudetenland“.



Der Stand des Sozialwerkes erfreute sich erneut großer Beliebtheit.



Zu den Rednern in Pilsen gehörte auch Staatsminister a.D. Eberhard Sinner MdL (re.). Hier im Gespräch mit M. Dörr.

Diskussion



Auch das Publikum kam bei den Diskussionen zu Wort.

Begegnung



Die musikalische Gestaltung durch das Orchester des Rohrer Sommers unter Leitung von Simon Ullmann sorgte für einen festlichen Rahmen.



Am Eröffnungsabend gab es von den Šulkos Lieder in Egerländer Mundart.



In Minister a. D. Dr. Pavel Svoboda und P. Angelus Waldstein OSB trafen sich alte Bekannte.

Kultur



Die Ausstellung „Gerettetes Erbe“ war in Pilsen in Kooperation mit dem Rotary Club zu sehen. Hier die Eröffnung im Rathaus am Sonntagnachmittag.



Deutsche und tschechische Volkslieder erklangen am Montagabend auf dem Marktplatz.



Von weitem sichtbar: Der Informationsstand der Jungen Aktion mit viel Aktionsfläche auf dem Pilsner Marktplatz.

Junge Aktion



JA-Bundessprecher Sebastian Kraft (li.) und SL-Sprecher Bernd Posselt MdEP bei der Aktion 'Gesicht zeigen für...'



Auch Ministerpräsident a.D. Beckstein bekannte sich zu einer guten deutsch-tschechischen Nachbarschaft.



Zur Einstimmung auf den Abschlussabend tanzten Teilnehmer des Bundestreffens auf dem Marktplatz die Sternpolka.

Gemeinschaft



Das Pilsner Repräsentationshaus Měšťanská beseda bot ein wunderbares Ambiente.



Trotz des dichten Programms waren die Reihen des großen Saals der Měšťanská beseda immer gut gefüllt.



AG vor Ort. Die ehemalige Direktorin Jana Hrbotická berichtet von der Entstehung des bischöflichen Gymnasiums Pilsen.



Freuten sich über ein Wiedersehen: Beckstein und Schwarzenberg.



Das AG-Treffen fand in den Medien ein großes Echo. Adolf Ullmann bei einem Interview mit dem Tschechischen Fernsehen.

AG vor Ort



Zum Abschlussabend spielten die Musiker des Rohrer Sommers zum Tanz auf.



Bischof Baxant predigte am Dienstag.

Abschluss

Fotos vom Bundestreffen (S. 1-5, 10, 11): Markus Bauer, Susanne Beckmann, Cornelius Insel
Weitere Berichte und Fotos im Internet:
www.ackermann-gemeinde.de

Kommentar: 9er-Jahreszahlen – wirkliche Erinnerungen?

Derzeit findet wieder einmal ein „Beschwörungskult“ mit Jahreszahlen statt. Nach den „Achtern“ werden nun die „Neuner“ beschworen und Erinnerung suggeriert. Sicherlich verbinden die heute 80-Jährigen mit dem Jahr 1939 durchaus noch dramatische persönliche Erinnerungen, die personübergreifend zu einem kollektiven Generationsgedächtnisbild werden – allerdings ganz unterschiedlich in Europa! Für Polen ein Jahrhundert-Schreckensszenario, für Tschechen Unterdrückung und Fremdherrschaft, für Deutsche der Beginn eines zuvor nie dagewesenen Vernichtungskriegs unter einer beispiellosen totalitären Herrschaft, für die Baltischen Völker die Beinahe-Auslöschung durch zwei totalitäre Regime, für Russen ein millionenfacher Leidensweg in Krieg und Lager, für Holländer und Belgier Besatzung Und so könnte man fortfahren. Doch 1919? Dieses Jahr wird marginal als Jahr des selektiven politischen Umgangs mit dem „Selbstbestimmungsrecht“ politisch wiederbelebt – bei den Sudetendeutschen mit dem tragi-

schen Tod von mehr als fünfzig protestierenden Menschen verbunden; aber es gibt von da aus keine Erinnerungsbrücke zu der unendlich größeren Zahl an menschlichen Opfern, die ab 1939 durch totalitäre Regime umkamen.

Und 1949? Der Beginn einer halbhun-



Ein Trabi mit Füßen erinnert im Garten der Deutschen Botschaft in Prag an die DDR-Flüchtlinge von 1989.

dertjährigen Friedensperiode für den Westen Europas und die allmähliche Wieder-Integration der Deutschen – ein Schicksalsjahr, das auch den heute 60-

Jährigen persönlich und „kollektiv“ im Gedächtnis haften bleibt und als gesellschaftlich-politisch-wirtschaftliches Erbe unmittelbar weiterzugeben ist.

Schließlich 1989: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft schienen zusammenzufallen – Europa erwachte zu einer neuen Freiheit, Grenzen und Schranken fielen und Erinnerungen konnten aus ihrer persönlichen Verborgenheit ans Licht geholt werden: die polnischen Toten von Katyn rückten in die Nähe der Opfer von Stalingrad, die Schrecken von Lidice bekamen eine Parallel-Erinnerung an „Aussig“, die Vertreibung der deutschen Breslauer wurde mit der der Ostpolen immer stärker zur gemeinsamen Leidens-Erinnerung.

So werden zu Anfang des 21. Jahrhunderts persönliche Erinnerungen, zu kollektivem Gedächtnis verdichtetes Erleben, weitergegebenes Wissen zu einem Erinnerungsbild, in dem sich die Verwirrungen des 20. Jhd. spiegeln, aber auch die Verwirklichung der Friedensträume und -hoffnungen der Menschen und europäischen Völker. Dr. O. Pustejovsky

Endlich ein Handbuch der Kirchen- und Religionsgeschichte

Wozu und warum ein „Handbuch“? Der Buchmarkt überschwemmt die oft ratlose Leserschaft mit Tausenden von Titeln, die Geschichtswissenschaft arbeitet offenkundig rastlos an immer neuen Themen – wo soll da noch der interessierte, aber im Suchen oft ungeübte Zeitgenosse schnelle, kompakte, verlässliche und mit weiterführender Literatur sowie Quellen versehene Informationen erhalten?

Also werden zu beinahe jedem Sachgebiet sogenannte „Handbücher“ – zu meist von mehreren Verfassern geschrieben – publiziert.

Wer sich in den vergangenen Jahrzehnten ganz allgemein oder vertieft mit den Religions- und Kirchenproblemen der Böhmisches Länder, ja der Tschechoslowakei befassen wollte, fand kein geeignetes Hilfsmittel vor, denn das 1967 mit dem 1. Band erschienene „Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder“ des Collegium Carolinum half hier nur bedingt weiter.

Nach einer relativ kurzen Vorbereitungs-



zeit hat das Institut unter Mitarbeit deutscher und tschechischer Fachleute im März 2009 endlich einen 940 Seiten umfassenden Überblicksband vorgelegt, der nach einem 29-seitigen Einleitungsbeitrag des Direktors Professor Martin Schulze Wessel (Nachfolger von Ferdinand Seibt) in vier umfangreichen Blöcken die Zeit von 1918-1938, 1938-1948, 1948-1989 und die Jahre seit 1989 darstellt. Das Kapitel über die „Kirchen und Religion bei den vertriebenen Sudetendeutschen nach 1945“ ist gleichzeitig ein verdienter Beitrag zur kirchlichen Integration der Vertriebenen in den Aufnahmegebieten. In einem relativ knapp gehaltenen Anhang werden Statistiken, Personen- und Ortsregister als Orientierungshilfe angefügt.

Die Geschichte des Verhältnisses von Staat und Kirchen, die Einzeldarstellungen der Religionsgemeinschaften und Kirchen vermittelt nicht nur ein Bild des komplexen Lebens in der Tschechoslowakei, sondern sie ist ein Spiegelbild des 20. Jahrhunderts mit seinem Zusammenwirken totalitärer Regime, unausgewogener Staatlichkeit, beispielloser Gewalt, technologischem Aufbruch und millionenfacher Zwangsmigrationen, d. h. Vertreibungen.

Da die AG auch bei diesem Großprojekt mitwirken konnte und es zu den Einzelbeiträgen und ihren Verfassern manches anzumerken gibt, ist das Hand-

buch weitere Besprechungen wert.

Soviel sei aber schon heute angemerkt: In der von Schulze Wessel verfassten Einleitung ist das Schwergewicht auf Probleme der Staatlichkeit, der Gesellschaft, der ideologie- und machtbestimmenden Faktoren mit teilweise soziologischer Fragestellung gelegt worden – eine Berücksichtigung der theologischen Bereiche, der „Innerkirchlichkeit“, der Religions- und Kirchenpraxis“ wäre hier wünschenswert gewesen. Diese immanente Problematik reicht nämlich über das Jahr 1938, 1948 bis in die Konstituierung einer sogenannten „Geheimkirche“ nach 1968 mit ihren bis zur Gegenwart nur oberflächlich gelösten theologischen und kirchenrechtlichen sowie kirchenhistorischen Bereichen.

Doch eines kann bereits heute festgestellt werden: Endlich liegt ein Handbuch vor, mit dessen Hilfe Kirchenhistoriker, aber auch interessierte „Laien“ sich in die böhmische Religions- und Kirchengeschichte (und teilweise auch der Slowakei) einlesen und dann weiterarbeiten können. Und für das zusammenwachsende Europa wird damit fürs erste eine immer noch bestehende Wissenslücke geschlossen.

Dr. Otfried Pustejovsky
AG-Mitglieder können das Handbuch zu einem Sonderpreis von 44,90 € (statt 89,80 € im Buchhandel) bei der AG-Hauptstelle und auf der AG-Internetseite bestellen. ISBN: 978-3-486-58957-3.

Unser Pfarrer Hacker

AG Augsburg. 50 Jahre ist es nun her, dass ein Priester zu Grabe getragen wurde, der einen prägenden Eindruck hinterlassen hat. Die Ackermann-Gemeinde Augsburg gedachte seiner bei einer Gedenkveranstaltung mit Gottesdienst am 8.7.2009 im Haus St. Ulrich. Die Vorsitzende der Egerländer Gmoi Augsburg, Maria Schmiderer, gestaltete die Feier würdig.



Wer war „unser Pfarrer Rudolf Hacker“? (Foto) Geboren war der „bekennende“ Egerländer 1895 in Zettlitz bei Karlsbad, als Sohn eines Porzellandreheres. Seine Priesterweihe erhielt er 1918. 1929 musste er in seinem Heimatort Zettlitz, als Pfarrer einer großen Gemeinde aus 15.000 Seelen, das kirchliche Leben erneuern und festigen. Er rief u.a. kirchliche Verbände und das „Karlsbader Kirchenblatt“ ins Leben und wurde Obmann der Sudetendeutschen Priestervereine. 1939 war Msgr. Rudolf Hacker der treueste Berater und Freund des Generalvikars Karl Bock. Mit der Vertreibung der Deutschen 1945/46 kam zunächst der Absturz in die Bedeutungslosigkeit. Vom Augsburger Bischof 1947 zum Diözesan-Flüchtlingsseelsorger bestellt, gehörte er auch zu den Gründern des Volksboten. Besonders die Ackermann-Gemeinde hat ihm viel zu verdanken, war er doch fast von Anfang an mit dabei. Ganz besonders am Herzen lag ihm die Jugend. In Augsburg erinnert der Pfarrer-Hacker-Platz an diese beeindruckende Persönlichkeit, im Fichtelgebirge steht in Weißenstadt das Pfarrer-Hacker-Haus.

Hildegard Waha

Nepomukfeier

AG Bamberg. Zur diesjährigen Johannes von Nepomuk-Feier war der neue Bischof von Leitmeritz, Jan Baxant, nach Bamberg gekommen. In St. Martin feierte er mit Erzbischof Dr. Ludwig Schick sowie Domkapitular Hans-Jörg Elsner, Geistl. Beirat der AG, und Pfarrer Ondřej Salvat, Prag, die Eucharistie. Bischof Baxant stellte in seiner Predigt sein Bistum vor, „die Heimat von vielen Vertriebenen.“ Nach Bischof Baxant strahlt das Zeugnis des hl. Johannes von Nepomuk noch heute auf: „Er war ein unerschrockener Zeuge für die Freiheit des Gewissens und die Würde des Menschen.“ Erzbischof Schick wünschte „gute menschliche Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen“. Die musikalische Gestaltung übernahmen der Kirchenchor St. Martin unter Leitung von Silvia Emmenlauer sowie das Bläserquartett unter Anton Maser.



Erzbischof Schick und Bischof Baxant
gedachten des böhmischen Brückenheiligen.
(Foto: Marion Krüger-Hundrup)

Die anschließende Prozession führte zur Oberen Brücke, wo seit 1964 vor der Nepomukstatue in einer Andacht der Heilige verehrt wird, der Brücken der Versöhnung zwischen beiden Völkern zu schlagen vermag. Mit dem böhmischen Brauch des Lichterschimmens klang die Feier aus.

Marion Krüger/Franz Bauer

Päpstlicher Silvesterorden für Horst Schieß

AG Bamberg. Für seine langjährigen Verdienste in der Verständigung mit den osteuropäischen Völkern, vor allem mit dem tschechischen, ist Studiendirektor Horst Schieß mit dem Päpstlichen Silvesterorden geehrt worden.



Erzbischof Schick überreicht Horst Schieß den Päpstlichen Silvesterorden.

Als Diözesanvorsitzender der Ackermann-Gemeinde Bamberg hat er durch die Organisation von Vorträgen und Tagungen über böhmische Geschichte und Kultur mit tschechischen Referenten wesentlich zur Verständigung mit unseren tschechischen Nachbarn beigetragen. So lädt er für die Nepomuk-Feier auf der Oberen Brücke in Bamberg seit der Wende tschechische Geistliche ein, u. a. Bischof František Radkovský, Pilsen, Bischof Dominik Duka, Königgrätz, und Miloslav Kardinal Vlk, Prag. Die Ernennung zum Ritter des Silvesterordens ist auch eine Anerkennung für die seit mehr als zehn Jahren organisierten Deutschkurse mit mittlerweile 200 Absolventen/innen. An der sehr würdigen Feier nahmen Mitglieder der AG und des Domkapitels sowie die Teilnehmer/innen des derzeitigen Deutschkurses teil.

Franz Bauer

Gemeinschaftstag in Herrieden

AG Eichstätt/Bamberg. Der diesjährige Gemeinschaftstag an Christi Himmelfahrt führte sehr viele Mitglieder der Ackermann-Gemeinde aus den beiden Diözesen Bamberg und Eichstätt nach Herrieden bei Ansbach, zu dem die Vorsitzenden Hans Heppner und Horst Schieß eingeladen hatten. Den Gottesdienst in der Friedhofskirche St. Martin, der ältesten Kirche im oberen Altmühltal, feierte Pfarrer Ondřej Salvat, ein junger Priester der Erzdiozese Prag, der an der Universität Bamberg in Theologie promoviert. Überrascht waren die Teilnehmer, als sie nach Rauenzell geführt wurden und dort an den Fundamenten von der wechselvollen Geschichte der Wallfahrtskirche St. Salvator erfuhren. Im 14.

Jahrhundert erbaut, 1767/68 barock erweitert, wurde sie 1807 abgebrochen. Vor einigen Jahren wurden die Fundamente freigelegt.



Die Fundamente der zerstörten
Wallfahrtskirche St. Salvator.

Bei der Stadtführung waren die Teilnehmer sehr beeindruckt von der zwölfhundertjährigen Geschichte Herriedens. Das 782 gegründete Benediktinerkloster wurde 888 vom Bischof von Eichstätt in ein Chorherrenstift umgewandelt und in der Säkularisation aufgelöst. Die Stiftskirche St. Vitus sowie die Liebfrauenkirche sind gotischen Ursprungs. Die Stadt ist innerhalb der Mauern dreigeteilt. Am Ende des Rundgangs standen wir auf der Altmühlbrücke, die, 836 erwähnt, als die älteste Brücke Mittelfrankens gilt. Für die Vorbereitung dieses eindrucksvollen und informativen Besuchs in diesem Altmühlstädtchen gebührt Max Brenner aus Herrieden ein herzlicher Dank.

Franz Bauer

Pfarrer Globisch aus Oppeln in Fulda

AG Fulda. Die Ackermann-Gemeinde Fulda steht bereits seit vielen Jahren in Kontakt mit Pfarrer Wolfgang Globisch aus Oppeln, der seit 1989 in der ober-schlesischen Diözese von Erzbischof Nossol mit der Betreuung „der Minderheiten“ beauftragt ist.

1998 suchte die Fuldaer AG auf einer Reise durch Polen auf dem Weg von Oppeln nach Tschenstochau den Ort Kolonowskie auf. Dort hatte der Vorgänger von Globisch, Heinz Czerwionka, nach dem Zweiten Weltkrieg als Orts-pfarrer Kirche und Pfarrhaus in schwerer Zeit ge-baut. Zwei Brüder von Czerwionka waren Lehrer in Fulda gewesen. Deswegen ist Pfarrer Czerwionka auch in Fulda beerdigt worden.

Auf diese Weise kam der Kontakt mit Globisch zu-stande. Seit 1996

organisiert Globisch in der wieder aufge-bauten Wallfahrtskirche Maria-Hilf bei Zuckmantel, heute Zlaté Hory in Sude-tenschlesien, eine Drei-Nationen-Wallfahrt für Polen, Tschechen und Deutsche. „Wir haben zweimal, 2001 und 2004, an dieser Wallfahrt teilgenom-men“, so Diözesanvorsitzender Wilhelm

Böhm. Auch 2005 konnte Pfarrer Glo-bisch zusammen mit dem Fuldaer Ge-neralvikar Dr. Gerhard Stanke in der Fuldaer Bonifatiuskirche einen vom ZdF übertragenen Gottesdienst halten.

Pfarrer Globisch kam nun auf dem Heimweg von der Schlesierwallfahrt in Werl zu einem Besuch zur AG nach Fulda. Dr. Stanke hat es sich bei dieser Veranstaltung im Bonifatiushaus nicht nehmen lassen, wieder mit Globisch zu-sammen zu zelebrieren. In seinem Referat stellte Globisch besonders seine Ar-beit in der deutsch-



Generalvikar Dr. Gerhard Stanke (rechts) mit Prälat Wolfgang Globisch. In der Mitte der Geistliche Beirat der AG, Pfr. Josef Pimper.

polnischen Caritas-Bibliothek in Oppeln vor, die in Oberschlesien etwa 100 Außenstellen betreibt. Über das damalige Bonner Innenministerium bekam er Bücherbusse. Auch stellt er in öffentlichen Bibliotheken Bücher aus seinen Beständen ein, um überall präsent zu sein.

Zur Information der „Minderheiten in der Diözese Oppeln und Anderswo“ gibt er die vierseitige „Heimatkirche“ heraus. Er bemüht sich besonders darum, dass in Oberschlesien Gottesdienste in deut-scher Sprache angeboten werden. Von Fulda nahm er wieder reichlich Geld- und Bücherspenden mit in seine Heimat.

Gedenken an Richard Hackenberg:

Ein politischer Christ und christlicher Politiker

AG Hessen. In dankbarer Erinnerung an den Gründer der Ackermann-Gemeinde in Hessen und christlichen Politiker Richard Hackenberg, der am 12.6.1995 in die ewige Heimat abberufen wurde und am 8.7.2009 100 Jahre alt geworden wäre, hat

die AG zu einem Ge-denken eingeladen. Weihbischof Gerhard Pieschl sprach Ge-bete am Grab der Eheleute Hackenberg (Foto), der Eh-renvorsitzende der AG, Rudolf Friedrich, hielt in der Kapelle im Haus der Volksarbeit die Gedenkan-sprache und der Geistl. Beirat, Pfarrer Kindermann, zelebrierte die Hl. Messe. Hackenberg sammelte stets Menschen um sich. Der Reichsbund der deutschen katholischen Jugend in der Heimat, das Jugendwohnheim der AG im Unterweg, der Deutsche Orden, die Ackermann-Gemeinde prägten ihn und er sie noch



viel stärker mit seiner gläubigen und so-zialen Haltung.

Hackenberg wurde 1938 als Familiare in den Deutschen Orden aufgenommen, konnte wegen des Verbots des Ordens durch die Nazis erst 35 Jahre später in Frankfurt am Main investiert werden.

Das Jugendwohnheim der AG gründete Hackenberg in sozialer Verantwortung für seine Landsleute. Junge arbeit-suchende Menschen und Studenten fan-den in den 1950er Jahren in Frankfurt kaum eine Wohnung. Hackenberg baute die AG in Hessen auf und wurde deren erster Landesvorsitzender. Er hatte viele Funktionen in der Kirche, der sudeten-deutschen Landsmannschaft und der Vertriebenenarbeit.

Richard Hackenberg konnte Menschen ansprechen und gewinnen. Er diskutier-te gerne, war aber immer ein Mann der Tat. Er war zupackend und begeist-erungsfähig. Friedrich abschließend: „Wir haben großen Anlass, uns vor der Le-bensleistung Hackenbergs in Dankbar-keit und Ehrfurcht zu verneigen.“

Zu Besuch im Traumcafé

Institutum Bohemicum. Das Institutum Bohemicum der Ackermann-Gemeinde veranstaltet im Gedenken an Lenka Reinerová († 2008), der letzten deutsch-sprachigen Schriftstellerin Prags, eine Vortrags- und Lesereihe 2009 mit dem Schriftsteller Bernhard Setzwein, Wald-münchen, als Referenten.

Veranstaltungsplan 2009 zur Lesereihe: „Zu Besuch im Traumcafé“

- 18.6., 19:00, München, HDO,
Am Lilienberg 5
- 1.1.0., 19:30, Ansbach, St. Ludwig,
Karolinenstr. 30
- 15.10., 14:45, Maktredwitz,
EgerlandKulturhaus,
Fikentscherstr. 24
- 16.10., 15:00, Weiden/Opf., Gasthof Zur
Post, Bahnhofstr. 23
- 17.10., 14:30, Bad Kötzing, Hotel Post,
Herrenstr. 10
- 7.11., 15:30, Augsburg, Bildungshaus
St. Ulrich, Am Kappelberg
- 10.11., 19:00, Landshut, Städt. Salz-
stadl, Steckenweg 133
- 12.11., 11:00, Wolfratshausen/Waldram,
Gymnasium St. Matthias,
Aula
- 13.11., 15:00, Regensburg, Café
Pernsteiner, Von-der-
Tann-Str. 40

Änderungen vorbehalten

Das mehrsprachige Prag, in dem Tsche-chen, Deutsche und Juden für einige Zeit in selbstverständlicher Nachbar-schaft zusammenfanden - Franz Werfel sprach von der „dreifachen Seele Böh-mens“ -, war die Heimat der wohl letzten deutschsprachigen Autorin dieser Epo-che. Lenka Reinerová hat sie als junge Frau noch alle kennen gelernt: den „rasenden Reporter“ Egon Erwin Kisch, der ihr als väterlicher Freund auch im mexikanischen Exil zur Seite stand, F.C. Weißkopf, Franz Werfel und Max Brod. Aber nicht nur das mehrsprachige Prag in den Jahren vor dem Zweiten Welt-krieg, sondern auch ihre ungewöhnliche und spannende Biographie spiegeln sich in allen ihren Büchern wider. Ihre Fami-lie fiel dem Holocaust zum Opfer, sie selbst überlebte im Exil in Mexiko und kehrte nach dem Krieg in ihr geliebtes Prag zurück.
Walter Klötzl

Die „Böhmische Küche“

AG Mainz. „Wenn ich heute über die böhmische Küche spreche, dann spreche ich über etwas, was es so gar nicht gibt oder gegeben hat.“ Sie sei „Resultat einer Selbsterzählung des späten 19. Jahrhunderts“, also der Zeit des nationalen Erwachens. Dies berichtete Dr. Elisabeth Fendl auf dem Jahresempfang 2009 der Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz in St. Fidelis in Darmstadt. Ihr Thema: „Das Bild der Böhmischen Küche.“ Fendl ist als Wissenschaftlerin am Johannes-Künzig-Institut in Freiburg tätig mit dem Schwerpunkt Tschechien und Slowakei. Sie sei eine exzellente Kennerin von Geschichte und Gegenwart dieser Länder und im heutigen deutsch-tschechischen Dialog tief verwurzelt, so der Vorsitzende der Mainzer AG Gerold Schmiedbach bei der Vorstellung der Referentin.

Von der Böhmischen Küche als einer von anderen europäischen Küchen abgegrenzten Größe spreche man – so Dr. Fendl – seit dem Erscheinen des Kochbuches von Magdalena Dobromila Rettigová in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Rettigová sei zum Symbol der böhmischen Küche bzw. der tschechischen Nationalküche geworden. Die Geschichte der Böhmischen Küche sei eng mit dem nationalen Selbstverständnis der tschechischen Bevölkerung verbunden. Rettigová habe ihr Kochbuch auch auf Deutsch veröffentlicht, vor allem für die deutschen Mitbewohner der Böhmischen Länder, und ihre Rezepte seien „exportiert“ worden. Das Phänomen der „Böhmischen Köchin“ sei ein Hauptbestandteil des Bildes der Böhmischen Küche. Böhmen und Mähren seien schon im 19. Jahrhundert „klassische Rekrutierungslandschaften“ für das weibliche Personal in Wien gewesen. Dies erkläre die große gegenseitige österreichisch-tschechische und tschechisch-österreichische Beeinflussung der Küchensprache und der Speisezeichnungen. Vom Standpunkt einer gesunden Ernährung aus gesehen, eile der tschechischen Küche kein guter Ruf voraus. Seit Ende der 1950er Jahre werde die tschechische Küche in deutschen Reiseführern als „sehr ausgiebig, schmackhaft und ziemlich schwer“ beschrieben: Mehr Fleisch als Gemüse, Schweine- und Gänsebraten mit knuspriger Rinde, Knödel, ein Topf lecker zubereiteten Krauts, dazu Bier oder Wein und dann die vielen Mehlspeisen, Palatschinken. Ob die Erfindung des Knödels in Böhmen, Österreich oder Bayern erfolgte, sei nicht zu entscheiden, betonte Fendl. Der Knödel habe sich aber vor allem in diesen Regionen in einer großen Zahl von Varianten durchgesetzt.

Gerold Schmiedbach

Msgr. Tasler seit 50 Jahren Priester

AG München. Am Rande der Sudeten-deutschen Wallfahrt in Altötting gratulierten die Diözesanverbände der Ackermann-Gemeinde München-Freising und Passau Msgr. Johann Tasler zu dessen 50-jährigem Priesterjubiläum. Am 29. Juni 1959 empfing der Geistliche Beirat des Münchner AG-Diözesanverbandes und langjährige Geschäftsführer der Arbeitsstelle für Heimatvertriebene

(Süd) der Deutschen Bischofskonferenz im Dom zu Passau von Bischof Simon Konrad Landersdorfer OSB das Sakrament der Priesterweihe.

Zusammen mit dem jetzigen Passauer Bischof Wilhelm Schraml und weiteren Jubilaren feierte Tasler das Jubiläum bereits. Als einen „äußerst bescheidenen, immer hilfsbereiten Seelsorger“ charakterisierte der Münchner Diözesanvorsitzende der Ackermann-Gemeinde

Christoph Hoppe den Priesterjubililar. Diese Eigenschaften „schätzen wir an dir, sie haben Vorbildcharakter“, würdigte Hoppe den Monsignore, der angesichts seiner vielen Tätigkeiten – er war in seiner Laufbahn unter anderem auch Krankenhaus- und Soldatenseelsorger – „kein ganz normaler Geistlicher“ gewesen sei. Als Dank und Anerkennung überreichte Hoppe Pfarrer Tasler eine Kerze.

Hoppes Kollegin aus Passau, Diözesanvor-

sitzende Ilse Estermaier, – in diesem Bistum ist Tasler immer noch als Priester verzeichnet – lud den Jubilar im September zu einer Fahrt ins südböhmische Budweis ein mit Besuch beim dortigen neuen Generalvikar Pater Adolf Pintř. „Wir danken dir für die stete Hilfe und den Rat“, schloss Estermaier ihre kurze Ansprache.

Markus Bauer



Der Münchner Diözesanvorsitzende der AG Christoph Hoppe (links) gratulierte Msgr. Johann Tasler zu dessen 50-jährigem Priesterjubiläum. (Foto: Markus Bauer)

Tagesfahrt zur Kubingedenkstätte

AG München. Der Kulturausflug am 10. Juni 2009 bewegte sich auf den Spuren des in Leitmeritz geborenen Malers Alfred Kubin (1877-1959). Nach Stationen in Salzburg und München machte er ein Schlösschen im Dorf Zwickledt nahe Schärding am Inn zu seinem Lebensmittelpunkt.

Die Arbeiten, die dort – sein Haus ist heute Museum – gezeigt werden, weisen auf seine Vielseitigkeit als Maler, Zeichner, Illustrator und Schriftsteller hin. Er war auch Mitbegründer der Münchner Künstlergemeinschaft „Blauer Reiter“. Seine Werke sind beeinflusst von subtilen Naturbeobachtungen, Empfindungen, Träumen, Phantasien und einer depressiven Persönlichkeitsstruktur. Der Kulturverein der Gemeinden Wernstein/Zwickledt zeigt mit Freude und Stolz bei einer Führung die umfangreiche Sammlung von Kubins Arbeiten.

Die Fahrt, die in München mit Regen begann, begleitete uns sehr bald mit Sonnenschein. Vorbei an der Abtei Niederaltaich – dem Ausgangspunkt des hl. Gunther auf seinem Weg über Rinchnach im Bayerischen Wald ins böhmische Gutwasser – nach Passau. Zunächst ging es zur Veste Oberhaus, die zwischen Donau und Ilz über der Stadt thront. Das dort eingerichtete Böhmerwald-Museum wartet mit seltenen und interessanten Exponaten und kompetenter Führung

durch die Dokumentation auf.

Nach der Mittagspause in der sehr beliebten Brauerei-Gaststätte Andorfer machte sich die Gruppe auf in das benachbarte Österreich zum ehemaligen Wohnhaus Alfred Kubins. Schließlich blieb noch Zeit übrig, um der Stadt Schärding im Innviertel einen Besuch abzustatten.

Der große Marktplatz mit seinen reno-



Den Böhmerwald zu Füßen. Das Böhmerwaldmuseum präsentiert sich modern und informativ.

vierten, sehenswerten Barockfassaden sowie dem bunten, blütenreichen Blumenschmuck ist eine einzigartige Augenweide. Die Kaffeepause in der Orangerie unweit des Schäringer Kurparks rundete die Besichtigung ab. Die Fahrt auf Kubins Spuren war eine interessante und gelungene Veranstaltung.

Emma Bauer

Weihbischof von Esztergom: Aufruf zu brüderlicher Verbundenheit

AG Rottenburg-Stuttgart. Zu einem volkstümlichen Kulturabend als Auftakt zur diesjährigen 61. Wallfahrt der Vertriebenen auf den Schönenberg bei Ellwangen lud die Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenorganisationen (AKVO) in der Diözese Rottenburg-Stuttgart ein. Der neue Vorsitzende des St. Gerhards-Werks, Dipl.-Ing. i. R. Johannes Weißbarth, begrüßte die zahlreichen Wallfahrer. Stadtarchivar Prof. Dr. Immo Eberl sprach namens der Stadt Ellwangen ein Grußwort und hob die traditionell ausgezeichneten Kontakte Ellwangers zu verschiedenen Staaten in Südosteuropa hervor. Beeindruckend waren der Chor aus St. Iwan (Pilisszentiván) bei Budapest unter Begleitung der Böhmerwald Stubenmusik Bopfinger. Am Morgen des 24. Mai zogen die Pilger der Vertriebenen und Spätaussiedler auf den Schönenberg, um ihren Willen zum christlichen Miteinander mit den Menschen der alten Heimat zu bekunden. Die 61. Wallfahrt fiel zusammen mit den Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag der Bundesrepublik Deutschland und ihres Grundgesetzes sowie mit dem 50. Geburtstag der europäischen Einigung. Älter als unser Staatswesen ist die Ellwanger Wallfahrt, die 1948 von Alexius Moser aus der Taufe gehoben wurde. Ihre Botschaft ist Versöhnung, die Quelle der abendländische Humanismus. Das Pontifikalamt feierte Weihbischof Dr. Ferenc Cserháti aus der Erzdiozese Esztergom-Budapest als Hauptzelebrant. Er ist Mitglied der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Union und zuständig für die Betreuung der im Ausland lebenden Ungarn. Er



Blick in den von Wallfahrern angefüllten Kirchenraum.

hob hervor, dass „die Wallfahrer ihre Treue zu den christlichen Traditionen und Werten bekunden. Als Christen seien wir aufgerufen, über alle Formen der Diskriminierung, Zurückweisung und Ausgrenzung hinweg das Solidarische in der Gesellschaft zu gestalten, die Versöhnung zwischen den Völkern weiter zu pflegen und die brüderliche Verbundenheit untereinander zu stärken. Musikalisch wurde der Gottesdienst wiederum vom Chor aus St. Iwan sehr ansprechend gestaltet. Hauptabteilungsleiter Dr. Joachim Drumm, Ordinariatsrat bei der Diözese Rottenburg-Stuttgart, begrüßte im Namen der AKVO die Visitatoren und Kon-

zelebranten, die Familiare des Deutschen Ordens, die seit 1983 dem Bischof und dem Festredner das schützende Ehrengelb geben, Bürgermeister Hilsenbek sowie alle mitwirkenden Gruppen und Pilger. Matthias Koschar, der neue Bischöfliche Beauftragte für Heimatvertriebene und Aussiedler in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und Dekan in Tuttlingen, erinnerte an den Auftrag Christi, in all unserer Verschiedenheit zusammenzufinden, die Einheit zu suchen und zu schaffen.

P. Dietger Demuth CSSR, der Hauptgeschäftsführer von Renovabis in Freising, geboren im Sudetenland, referierte über die Aufbauarbeit seiner Organisation. Er erinnerte an die bedeutende Rolle Papst Johannes Pauls II. in der Freiheitsgeschichte der Menschheit, denn er leistete einen maßgeblichen Anteil an der gewaltlosen Epochenwende.

Am frühen Nachmittag las die Schriftstellerin Herma Kennel (Foto) aus ihrem dokumentarischen Roman „Bergers Dorf“. Sie forschte akribisch in Archiven und Bibliotheken, befragte intensiv zahlreiche Zeitzeugen und schrieb eine authentische Geschichte, die neues Licht auf die historischen Abläufe wirft. Eine Maiandacht in der Schönenbergkirche mit Predigt von Visitator Msgr. Andreas Straub beschloss die Wallfahrt.



Stefan Teppert

Auf „Spurensuche“ in Böhmen

AG Würzburg. Nach bewegenden Tagen beim Bundestreffen in Pilsen begab sich die Gruppe aus Würzburg mit ihren Reiseleitern Msgr. Karlheinz Frühmorgen und Dr. Petr Křížek auf „Spurensuche“.



Die Reisegruppe der AG Würzburg auf dem Weg von Pilsen aus „auf Spurensuche“.

In Haid/Bor im Maria-Loreto-Heiligtum begegnete die Gruppe Msgr. Born. Von Pilsen führte uns die Reise über Levý Hradec/Levy Hradec, Alt-Bunzlau/Stará Boleslav und Prag-Lhotka zur einzigen Kilianskirche in Böhmen sowie nach Rožmital und Nepomuk. Hoch über dem Moldau-Bogen erhebt

sich mit der „kleinen Kirchenburg“ die älteste erhaltene Kirche Böhmens, der Ort der Wahl des zweiten Bischofs von Prag, des hl. Adalbert. Symbolträchtig hat seinerzeit sein heutiger Nachfolger Kardinal Vlk an diesem Ort die Tausendjahrfeier der Kirche Böhmens eröffnet.

Der Pilgerdom „Mariä Himmelfahrt“ in Alt-Bunzlau, ein prunkvoller Barockbau, ist nationales Kulturdenkmal und zeigt in Kopie den Schutzschild der böhmischen Länder, das Paladium.

In Davle an der Moldau existiert die einzige dem Glaubensboten aus Irland und

Würzburger Bistumspatron geweihte St. Kilians-Kirche. Unter seinem Patronat steht auch die zuständige Pfarrei Štěchovice.

Auf dem Weg der Gruppe lag auch Píbram, eine alte Bergstadt und größter Marienwallfahrtsort Westböhmens. Es ging weiter nach Rožmital. An der Pfarrkirche „Erhebung des hl. Kreuzes“ war Miloslav Vlk 1972-78 Seelsorger. Die kleine Kirche in Rožmital birgt noch die ursprüngliche Barock-Orgel von 1750. Jan Jakub Ryba hat hier als Kantor und Organist sein wohl bekanntestes Werk uraufgeführt, die „Böhmische Hirtenmesse“.

In seiner Geburtsstadt wird Johannes von Nepomuk mit einer mächtigen zweitmündigen barocken Kirche geehrt. Der Generalvikar der Diözese Budweis feierte mit uns Gottesdienst und blieb noch lange zum Gespräch. *Helmut Hettwer*

Kiliani-Wallfahrt: 20 Jahre Mauerfall

AG Würzburg. Am Samstag, 11. Juli 2009, feierten im Rahmen der Kilianioktav Aussiedler und Vertriebene gemeinsam mit den Politikern, Räten und Verantwortlichen in Kirche und Gesellschaft aus den Bistümern Würzburg und Erfurt "20 Jahre Mauerfall".

„Die Mauer ist gefallen! Gott sei Dank!“, hallte damals der Ruf durch Berlin, durch Rhön und Haßberge, durch Deutschland und die ganze Welt. 20 Jahre später bestimmte der Ruf den grenzüberschreitenden Kiliani-Tag der Politiker, Ratsmitglieder, Verantwortlichen in Kirche und Gesellschaft sowie Aussiedler und Vertriebenen aus Thüringen und Unterfranken in Würzburg. Eine Mauer aus Pappkartons fällt am Kiliansplatz bei der ökumenischen Gedenkfeier anlässlich der 20. Wiederkehr die-



Festlich geschmückt ist der Altarraum für das Pontifikalamt an Kiliani.

ses geschichtsträchtigen Ereignisses. Christen danken für das unverhoffte Geschenk, für die Freiheit und Einheit.

Ein Pontifikalamt im Dom mit den Bischöfen Dr. Friedhelm Hofmann, Bischof em. Paul-Werner Scheele, Weihbischof Ulrich Boom, Weihbischof em. Helmut Bauer und Bischof Dr. Joachim Wanke aus Erfurt bildete den Auftakt. „Heute sagen wir über alle Konfessionen hinweg Dank für die vor 20 Jahren den Menschen und Völkern geschenkte Freiheit“, so Bischof Hofmann zu Beginn der Feier. Im Altarraum steht ein großes Kreuz aus zwei Teilen. Ein Sockel fügt beide zusammen. Der Künstler Gernot Ehrsam aus Kaltennordheim in der Rhön hat das Kreuz geschaffen. Am 8. November 2009 soll es zwischen Henneberg und Eußenhausen an der Schanz, der ehemaligen „Grenzstelle zwischen der DDR und der BRD“, aufgestellt werden. Der dritte Teil, das Mittelkreuz, soll später an der Autobahnkirche am Rastplatz „Thüringer Tor“ bei Bibra an der A71 stehen.

Der Erfurter Bischof Dr. Joachim Wanke rief die Menschen im Osten und Westen Deutschlands dazu auf, einander menschliche Zuwendung zu schenken. „Uns macht nicht reich, dass wir viele Dinge haben, sondern dass wir einander haben! ... Wir leben nicht vom Solidaritätszuschlag allein, sondern von jeder menschlichen Zuwendung, die wir ein-

ander schenken.“

Ein Erzählcafé im Kreuzgarten brachte auf den Punkt, was viele Menschen an diesem Gedenktag bewegte: "Ich möchte nie mehr diese Mauer haben." Für manch einen ist der Fall der Mauer nicht völlig überraschend gekommen. Das System war am Ende. Der Ostblock bröckelte. Man rechnete damit, dass es so nicht mehr lange weitergehen würde. Der Fall der Mauer lag in der Luft. Den Abschluss des Wallfahrtstages bildete eine ökumenische Gedenkfeier auf dem Kiliansplatz und im Dom.

Ankündigung:

Große Landesausstellung

„Ihr und wir. Die Integration der Heimatvertriebenen in Baden-Württemberg.“

13.11.2009 - 22.08.2010

im „Haus der Geschichte“, Stuttgart

Die Eröffnung findet am 12.11.2009 um 19:00 Uhr statt.

Weitere Informationen: www.hdgbw.de

Familiennachrichten

Danke

*sagen wir ganz herzlich allen Freunden
und Bekannten, die schriftlich, mündlich
und in Gedanken ihre Anteilnahme zum
Tod von Dieter Salomon gezeigt haben.*

*Ein herzliches „Vergelt's Gott!“ auch
allen Kranzablösespendern.*

Familie Salomon

Der Ackermann -

Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde München,
60. Jahrgang, Folge 3, Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.

Redaktion: Dr. G. Heinzmann, D. Schroth, M. Dörr
(verantwortlich), Dr. O. Pustejovsky, A. Ullmann;
für das Familienbuch unserer Gemeinde: U. Lachmuth
80098 München, Postfach 340161; Heistrae 24,
80799 München

Tel. (089) 272942-0, Fax (089) 27 29 42-40;

e-mail: [info\(at\)ackermann-gemeinde.de](mailto:info(at)ackermann-gemeinde.de)

[redaktion\(at\)ackermann-gemeinde.de](mailto:redaktion(at)ackermann-gemeinde.de);

<http://www.ackermann-gemeinde.de>

Konto der Ackermann-Gemeinde e.V. München:

LIGA Bank eG, München, Luisenstraße 18, 80333
München, Kto.-Nr. 2141744, (BLZ 750 903 00)

Konto des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde e.V.:

LIGA Bank eG, München, Kto.-Nr. 2122200 (BLZ 750
903 00)

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt
der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugs-
preis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten. Erschei-
nungsweise: 4 x im Jahr.

Druck: L. Auer GmbH, Donauwörth.

Redaktionsschluss für Heft 4 / 2009: **15.10.2009**

Beilage

Termine Oktober - Dezember 2009**Hauptstelle München**

28.11. 60 Jahre Eichstätter Deklaration, 14:00 Uhr
Ökumenische Andacht, 15:00 Uhr Festakt
im Spiegelsaal der Residenz Eichstätt

Augsburg

1.11. 9:00 Uhr Gedenkgottesdienst in St. Michael
(Hermanfriedhof) mit Prälat Dr. W. Klieber
7./8.11. Diözesantagung mit Bischof Radkovský,
Pilsen, Haus St. Ulrich
6.12. 14:00 Uhr Adventsfeier, Haus St. Ulrich
29.12. 18:00 Uhr Jahresschlussgottesdienst in St.
Elisabeth mit Prälat Dr. W. Klieber

Bamberg

10.10. 15:00 Uhr Vortrag mit Prof. Dr. R. Grulich:
„Vertreibungen“, Haus Messerschmitt
10.10. Dr. A. Kirschner: Spurensuche mit P. Ange-
lus Waldstein OSB im ehemaligen Herzog-
tum Friedland (Erlangen)
22.10. 15:00 Uhr Literarisches Café mit U. Rieber:
„Wesen und Werden der russischen Dich-
tung“, Begegnungszentrum(BZ)
25.10. Diözesantag in Bamberg
13.11. 19:30 Uhr Vortrag mit Dr. O. Pustejovsky:
„Nicht alle wollten heim ins Reich“, BZ
26.11. Literarisches Café mit U. Rieber: „Puschkin
und das goldene Zeitalter“, BZ
29.11. 15:30 Uhr Adventfeier, BZ
28.12.-5.1.10 Winterakademie in Brixen

Eichstätt

24.10. Diözesantag im Caritas-Pirckheimer-Haus:
"Der Aufbruch kam auch aus den Kirchen"
mit B. Voit, Dr. Dähne und H. Bohaboj
5.12. Zum Advent: "Siger Köders Krippenweg"
Lichtbildervortrag mit M. Mauser
28.12.-3.1.10 Deutsch-tschechische Begegnungswoche in
Haindorf/Hejnice, Nordböhmen
28.12.-4.1.10 Winterakademie in Brixen, zusammen mit
der AG Bamberg

Freiburg

16.-18.10. Diözesanjugendwallfahrt der Diözese Pil-
sen nach Freiburg mit Bischof F. Rad-
kovský und Pater Krystof Dedek, Pilsen
8.11. Diözesantag in Rastatt - Festakt zum 60.
Bestehen der AG Freiburg
18.11. 16:00 Uhr Literarisches Erzählcafé im Café
Lienhart
13.12. 15:00 Uhr Adventsfeier im Haus der Heimat
Karlsruhe
16.12. 16:00 Uhr Literarisches Erzählcafé im Café
Lienhart

Limburg

21.11. Diözesantag in Frankfurt

Mainz

3.10. Regionaltagung Oberhessen in Büdingen
(Mainz Nord und Frankfurt): „Sudeten-
deutsche Katholiken als Opfer des Natio-
nalsozialismus“ mit Prof. Dr. R. Grulich;
Führung durch die Sozietät Herrnhaag
31.10. 15:00 Uhr Autorenlesung: „Die Welt im
Frühling verlassen“ mit H. Kennel, kath. BZ
Darmstadt

28.11. 15:00 Uhr „Das Kubusbad in Böhmen. Ein
Wunder des Barock“ mit R. Rittig in St. Fide-
lis Darmstadt

München

7.11. Gedenkgottesdienst für die Verstorbenen,
Mitglieder und Freunde
17.11. 18:00 Uhr Vorträge mit P. Angelus Wald-
stein OSB und StD a.D. Dolf Schwarz im
Sudetendeutschen Haus zum Wallenstein-
und Schillerjahr
21.11. Einkehrtag in der Pfarrei St. Bonifaz
10.12. Adventfeier in der Pfarrei St. Josef

Nord/West

7./8.11. Herbstbegegnung in der KLVHS in Georgs-
marienhütte bei Osnabrück

Regensburg

24.10. 9:00-16:30 Uhr "Partnerschaft, die Freu(n)-
de macht", Diözesantag im Westmünster-
zentrum
13.11. 15:00 Uhr, „Literarisches Café“ im Café
Pernsteiner: "Zu Besuch im Traumcafé" mit
Autor B. Setzwein
15.12. 15:00 Uhr, Literarisches Café“ im Café
Pernsteiner: "Wenn ich an gestern denke"
mit Autorin M. Ach

Rottenburg-Stuttgart

17.10. Diözesantag in Stuttgart-Hohenheim
5.12. Adventstreffen in Stuttgart, Geschäftsstelle

Süd-Ost

17.10. Treffen zum Thema: "20 Jahre ach der
Wende"; am Nachmittag: „Eine Orgel mit
Pfeiffen aus Meißner Porzellan“ mit Hrn.
Zepner

Würzburg

13.11. 17:00 Uhr „Der Ackermann und der Tod“:
Ausstellungseröffnung St. Burkardushaus
18:30 Hl. Messe 20 Jahre Heiligsprechung
Agnes von Böhmen im Dom, Sepultur; an-
schl. Vortrag mit Prof. Dr. S. Samerski
21.11. 16:00 Uhr „Der Ackermann und der Tod“,
Vortrag mit K. Wenig
19:30 Uhr Lesung in St. Michael
29.11. 14:00 Uhr 10. Sudetendeutscher Advent in
Maria im Grünen Tal, Retzbach
3.12. 19:00 Uhr Konzert des Chores aus Mährisch
Schönberg/Šumperk in Würzburg
18.12. 18:30 Uhr Adventlicher Weihnachtsgottes-
dienst im Dom, Sepultur

Junge Aktion

23.-25.10. Leiterschulung in Bad Hersfeld
13.-15.11. Bundesversammlung in Würzburg
27.12.-1.1.10 Winterwerkwoche in Hejnice (CZ)

Junge Ackermann-Gemeinde

30.12.-2.1.2010 Jahresabschlusstreffen im Kloster Rohr